Journalistenblatt

2
2024

Die Journalistenverbände informieren | 19. Jahrgang

www.journalistenblatt.de

Herausgeber

Journalistenzentrum DEUTSCHLAND

DPV Deutscher Presse Verband

bdfj: bundesvereinigung der fachjournalisten

UNICEF-Fotopreis:

Licht bricht Dunkelheit

Interview mit dem polnischen Fotografen Patryk Jaracz, Gewinner des UNICEF-Fotos des Jahres, ab Seite 4

Ansturm auf die Münchner Sicherheitskonferenz 14

Demo-Fotos gefakt mit Künstlicher Intelligenz? 16

Die Zukunftsideen des Zukunftsrates 28

HAMBURGER STIFTUNG
für politisch Verfolgte

38 Jahre Stimmen für die Freiheit

© Muhsin Akün

"Du bist nicht allein. Sei mutig."

Yavuz Ekinci
Kurdischer Schriftsteller aus der Türkei, ausgezeichnet mit dem Preis für „Freie Gedanken und Meinungsäußerung" vom Türkischen Verlegerverband

Seit über drei Jahrzehnten rettet die Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte mutige Menschen wie unsere Stipendiaten.

Für die Einladung neuer Gäste brauchen wir Ihre Unterstützung! Jetzt erst recht!

Jetzt informieren & spenden

www.hamburger-stiftung.de

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

BIC: HASPDEHHXXX, IBAN: DE 5320 0505 5010 2225 0359

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
der Krieg kennt keine Gewinner. Egal, wie sich das manche Zeitgenossen auch schönreden wollen: Das Leid, welches über die Menschen hereinbricht, ist oft unbeschreiblich. Oft sprechen hier Bilder mehr als tausend Worte. Dass sich zwischen all dem Elend aber auch schöne Momente verbergen können, hat der polnische Fotograf Patryk Jaracz festgehalten. Sein Bild von spielenden Kindern auf einer Wiese, in dessen Hintergrund ein brennendes Öllager zu sehen ist, ist zum UNICEF-Foto des Jahres gekürt worden. Seine Geschichte, seine Motivation, als Kriegsfotograf aus der Ukraine zu berichten, finden Sie ab Seite 4.

Zum 24. Mal zeichnet UNICEF Deutschland mit dem internationalen Wettbewerb UNICEF-Foto des Jahres Bilder und Reportagen professioneller Fotojournalistinnen und -journalisten aus, die Lebensumstände von Kindern auf herausragende Weise dokumentieren. Einen Überblick über die preisgekrönten Aufnahmen zeigen wir Ihnen ab Seite 8.

Zurück auf den Boden der Tatsachen bringt uns Doc Baumann. Der Photoshop-Experte hat Fotografien von Demonstrationen unter die Lupe genommen. Und dabei festgestellt, dass die Behauptungen, viele Fotos seien mittels Künstlicher Intelligenz gefälscht worden, eigentlich nicht zu halten sind. Lesen Sie ab Seite 16, warum.

Dass die Natur noch immer der brillianteste Architekt ist, dieser Tatsache hat sich bereits im 19. Jahrhundert die Wissenschaftlerin Anna Atkins gewidmet. Mittels Cyanotypie-Fotogrammen hat sie Algen und Farne fotografiert und erstmals als Buch „sichtbar" gemacht. Ab Seite 20 stellen wir sie Ihnen vor.

Unser Gründungsexperte Walther Bruckschen hat wertvolle Tipps zusammengestellt, wie man in der Medienbranche den Sprung ins kalte Wasser, sprich: die Selbständigkeit, am besten meistern kann (S. 25).

Und Autor Heiko Hilker treibt die Frage um, welche Zukunftsideen denn der Zukunftsrat so hat (S. 28). Also der Rat, der sich um den Fortbestand der öffentlich-rechtlichen Medien kümmern soll. Sein Blick auf die von politischen Ränkespielchen beherrschte Diskussion ist durchaus erhellend.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!
Die Redaktion des **journalistenblatt**

www.journalistenblatt.de

Inhaltsverzeichnis

4 **Im ganzen Land ist man nirgends wirklich sicher!**
Der polnische Fotograf Patryk Jaracz dokumentiert den Krieg in der Ukraine seit Anfang 2022. Dabei widmet er sich besonders der Situation der Kinder. Das UNICEF-Siegerfoto symbolisiert das Licht kindlicher Widerstandskraft und Freude, das durch die Dunkelheit weltweiter Kriege, Konflikte und Katastrophen bricht

8 **Licht durchbricht die Dunkelheit – UNICEF-Fotos des Jahres 2023**
Mit dem internationalen Wettbewerb UNICEF-Foto des Jahres werden Bilder und Reportagen professioneller Fotojournalistinnen und -journalisten ausgezeichnet, die Lebensumstände von Kindern auf herausragende Weise dokumentieren

14 **Journalisten stehen Fuß auf Fuß – und viele müssen leider draußen bleiben**
Der Veranstaltungsort der Münchner Sicherheitskonferenz, (MSC) ist traditionell das Hotel Bayrischer Hof. Der Ansturm auf die Konferenz wächst von Jahr zu Jahr ebenso wie die Anzahl der akkreditierten Journalisten. Das bedeutet häufig die Einschränkung ihrer Arbeitsmöglichkeiten

16 **KI-gefakte Demo-Fotos?**
Könnte es sein, dass die vielen Fotos der Demonstrationen gegen Rechtsextremismus gefälscht sind? Theoretisch schon – praktisch nicht. Dagegen sprechen ethische und technische Einwände. Doc Baumann hat es analysiert

20 **Botanische Blaupausen**
Anna Atkins, die Pionierin der Fotografie des 19. Jahrhunderts, nutzte als erste Frau das junge Medium der Fotografie wissenschaftlich und dokumentierte botanische Arten wie Algen und Farne in Bilder

25 **Selbstständig machen im Medienbereich**
Wir leben in einer dynamischen Zeit, in der sich die Welt der Medien kontinuierlich verändert und Innovationen das Terrain neu definieren. Zahlreiche Medienschaffende spielen mit dem Gedanken, sich selbstständig zu machen

26 **Mehr Erfolg im Beruf – Einsatz für Journalistinnen und Journalisten**
Über 7 000 Journalisten haben gute Gründe für ihre freiwillige Mitgliedschaft in einem Berufsverband des Journalistenzentrum Deutschland. Denn die Zugehörigkeit zu einer starken Vertretung rechnet sich

28 **Die Zukunftsideen des Zukunftsrats**
Bayerns Ministerpräsident Markus Söder empfahl seiner Landtagsfraktion, „nein zu Gebührenerhöhungen" zu sagen. Die Landtagsfraktion kann Erhöhungen nur dann ablehnen, wenn Söder diesen zuvor in einem Beitragsstaatsvertrag zustimmt. Oder zeichnet er damit schon einen Weg vor?

30 **Impressum**

31 **Engagement – RückBLENDE**

Titelfoto: Patryk Jaracz

UNICEF-Siegerfoto des Jahres 2023:
Ukraine: Unter den dunklen Wolken des Krieges

Der polnische Fotograf und Dokumentarfilmer **Patryk Jaracz** dokumentiert seit Beginn des Krieges in der Ukraine die Geschehnisse vor Ort. Dabei hält er solch bewegende Augenblicke wie jenen des Siegerfotos fest: Begleitet von Freundinnen übt die fünfjährige Alina das Fahrradfahren. Ein Moment der Unbeschwertheit unter den schwarzen Wolken des Unheils auf einer Wiese in der Oblast Riwne im Nordwesten der Ukraine. In der Nacht zuvor hat eine Drohne hier ein Öllager in Brand gesetzt.

Nur ein Öllager in diesem Fall, kein Wohnhaus, kein Krankenhaus, keine Schule. Nicht an jedem Tag und an jedem Ort seit dem Februar 2022 ist der Krieg in der großen Ukraine derart präsent, dass er das Licht der ukrainischen Kinder restlos auslöschen könnte. Der polnische Fotograf Patryk Jaracz zeigt das in diesem Bild. Doch zugleich thematisiert er in seiner Reportage die Verletzungen der kindlichen Psyche und Körper ukrainischer Kinder.

Insbesondere im Osten und Süden der Ukraine geraten Kinder und Jugendliche immer wieder ins Kreuzfeuer der Angriffe. Ihre Häuser werden zerstört, sie werden Zeugen unbeschreiblicher Gewalt, müssen auf der Suche nach Sicherheit ihr Zuhause von jetzt auf gleich verlassen und verlieren Eltern, Angehörige oder Freunde. Die Wintermonate verschärfen die Not der Kinder. Rund vier Millionen Menschen sind innerhalb der Ukraine vertrieben. Mehr als sieben Millionen Kinder in der Ukraine benötigen humanitäre Hilfe. Vielerorts ist der Präsenzunterricht aufgrund der Angriffe nicht möglich

© Patryk Jaracz, Polen

Im ganzen Land ist man nirgends wirklich sicher!

Der polnische Fotograf Patryk Jaracz dokumentiert den Krieg in der Ukraine seit Anfang 2022. Dabei widmet er sich besonders der Situation der Kinder. Das UNICEF-Siegerfoto symbolisiert das Licht kindlicher Widerstandskraft und Freude, das durch die Dunkelheit weltweiter Kriege, Konflikte und Katastrophen bricht. Im Interview spricht Patryk Jaracz über seine persönlichen Erfahrungen und beschreibt, was er vor Ort beobachtet hat.

? Patryk Jaracz, herzlichen Glückwunsch zum Gewinn des UNICEF-Foto des Jahres. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

! Beim UNICEF-Foto des Jahres 2023 zu gewinnen, verdeutlicht den Wert meiner Arbeit. Auch freut mich die Anerkennung für dieses ganz besondere Bild, dass meine Arbeit geschätzt wird, sie die Menschen anspricht und sie emotional berührt. Ich freue mich deshalb sehr über die Auszeichnung.

? Als Fotograf und Dokumentarfilmer sind Sie seit Januar 2022 in der Ukraine unterwegs. Worin lag Ihre Motivation, schon vor Ausbruch des Krieges dorthin zu reisen?

! In die Ukraine zu kommen und die Sprache zu lernen, diesen Wunsch hatte ich schon seit einigen Jahren. Der Krieg in der Ukraine begann ja bereits 2014 im Osten des Landes, im Donbass. Darüber wollte ich ursprünglich berichten.

In Kiew bin ich deshalb schon seit dem 1. Januar 2022. Ich kam an, bevor sich der Krieg zwei Monate später auf die gesamte Ukraine ausweitete. Dann ging alles sehr schnell, und ich war plötzlich mittendrin. Aufgrund der derzeitigen Entwicklungen in der Hauptstadt Kiew habe ich ab und zu die Möglichkeit, eine Auszeit von der Belastung und dem Stress meiner Arbeit zu nehmen. Anschließend fahre ich regelmäßig wieder zurück in den Süden oder Osten des Landes. Dort fotografiere ich das aktuelle Geschehen und dokumentiere so den Krieg auf meine ganz eigene Weise.

? Sie sind an der polnischen Ostseeküste geboren und aufgewachsen und haben Bildende Künste in Posen studiert. Woher stammt Ihre Begeisterung für Bilder und die Fotografie?

! Ich bevorzuge von Natur aus jegliche Form von bildlicher Darstellung. Deswegen habe ich damals auch Bildende Künste studiert. In den Anfangsjahren meiner Laufbahn arbeitete ich erst als Designer und dann als Kreativdirektor, zuerst in Polen, später in Toronto und London. Mit der Zeit wurde mir jedoch klar, dass ich meinen beruflichen Schwerpunkt ändern wollte.

> Es war Zufall, dass dort die drei Mädchen spielten und die beiden Älteren der Jüngsten beibrachten, wie man Fahrrad fährt. Aber genau das gibt dem Bild seine Kraft und seine Vielschichtigkeit.

? Wie ging es weiter?

! Ich dachte darüber nach, was ich wirklich machen wollte, und kam zu dem Schluss, dass ich mich für Menschenrechte einsetzen wollte. Also studierte ich Journalismus und Fotografie und entschied mich dafür, meinen vorherigen Beruf aufzugeben. Über diese Entscheidung bin ich sehr froh.

? Was war Ihr erstes großes Projekt?

! Für mein erstes großes, internationales Projekt ging ich nach Belarus, um als Fotograf über die Wahlen 2020 zu berichten. Bevor ich dort ankam, konnte ich mir nur ausmalen, wie schlimm die Menschenrechtslage in Belarus wirklich ist. Was ich aber mit eigenen Augen sah, war viel schlimmer als alles, was ich erwartet hatte – überall ging der Staat gewaltsam gegen Demonstrierende vor. Ich erfuhr es am eigenen Leib: Während ich die Demonstrationen dokumentierte, wurde auch ich festgenommen und wie Tausende andere Menschen tagelang geschlagen und gefoltert. Die Tatsache, dass man nur über eine einzige Grenze gehen muss und plötzlich sieht, dass Menschen derart grausam behandelt werden, war ein unglaublicher Schock für mich.

? Das Siegerfoto zeigt Kinder, die in einem Feld in der Region Riwne spielen, während im Hintergrund der Rauch eines brennenden Öllagers nach einem russischen Drohnenangriff zu sehen ist. Wie ist dieses Bild entstanden?

! Die Entstehung dieses Fotos zeigt gut, wie meine Arbeit aussehen kann, wenn ich keinen klaren Plan verfolge. Ich lebe in der Ukraine, und das Geschehen dort ändert sich zurzeit jeden Tag. Ich reise nicht oft ins Ausland, vielleicht alle sieben Monate einmal. Ich war unterwegs nach Polen für einen kurzen Besuch bei meiner Familie. Aus einer Entfernung von etwa 100 Kilometern, also sehr weit entfernt, sah ich plötzlich Rauch aufsteigen, und ich beschloss, mir das genauer anzusehen. Der Ort des Geschehens liegt in der Region Riwne, nicht weit von der polnischen Grenze entfernt. Das zeigt, dass die Angriffe überall stattfinden können und dass man im ganzen Land aktuell nirgends wirklich sicher ist. Als Erstes fuhr ich an die Stelle, wo es brannte. Es war ein Öllager, und ich durfte vor Ort keine Fotos machen. Da ich die Szenerie aber sehr beeindruckend fand, hielt ich in ein paar Kilometern Entfernung nochmal an, um das Geschehen aus der Ferne zu fotografieren. Es war Zufall, dass dort die drei Mädchen spielten und die beiden Älteren der Jüngsten gerade beibrachten, wie man Fahrrad fährt. Aber genau das gibt dem Bild seine Kraft und seine Vielschichtigkeit.

? Was macht das Bild in Ihren Augen so vielschichtig?

! Auf eine bestimmte Weise stellt das Foto einen besonders schönen Moment in der Kindheit der drei Mädchen dar – allerdings nur auf eine Weise. Denn der aufstei-

gende Rauch erinnert uns an das Leid, dem die Kinder in der Ukraine derzeit fast täglich ausgesetzt sind. Ich erinnere mich zum Beispiel noch ganz genau, wie ich selbst Fahrradfahren gelernt habe. Meine Oma und mein Opa haben es mir beigebracht. Das ist eine dieser wunderbaren Erinnerungen, die ich ganz fest bewahre. Die aktuellen Lebensumstände der Kinder in der Ukraine machen es schwer, solche positiven Gefühle zu haben.

? Was wissen Sie über die Kinder auf dem Bild? Hatten Sie die Möglichkeit, mit ihnen zu sprechen?

! Zuerst habe ich den Mädchen nur gewunken, damit sie mich sehen. Um jedoch diese natürliche Situation nicht zu stören, habe ich nicht weiter versucht, mit ihnen in Kontakt zu treten. Als ich später das Bild veröffentlichte, kommentierte die Mutter eines der Kinder es auf Social Media. Daraufhin habe ich sie umgehend kontaktiert und mit ihr über die Szene und die Mädchen gesprochen. Für sie als Mutter war es sehr schmerzhaft, zu sehen, wie sehr der Krieg die Kindheit ihrer Tochter und die ihrer Freundinnen belastet. Sie sagte, sie habe geweint, als sie das Bild sah. Ihre Worte und Gefühle im Zusammenhang mit dem Bild haben sich bei mir sehr stark eingebrannt. Viele Eltern in der Ukraine leiden furchtbar unter der Situation, in der ihre Kinder aufwachsen müssen.

? Sie sagen, der Schwerpunkt Ihrer Arbeit liegt nicht nur auf Menschenrechten, seit Sie in der Ukraine sind. Wie würden Sie das Ziel Ihrer Arbeit beschreiben?

! Ich bin überzeugt, dass wir ganz dringend die Aufmerksamkeit auf diese Notlage lenken und sie detailliert schildern müssen. Wenn nämlich niemand weiß und versteht, was dort wirklich geschieht, ist es viel unwahrscheinlicher, dass sich die Dinge zum Besseren wenden. Auf die Situation aufmerksam zu machen, ist natürlich nur eine Möglichkeit, Änderungen zu bewirken. Der Weg hin zu echten Veränderungen ist um ein Vielfaches komplizierter, aber meiner Meinung nach dennoch möglich. In der Ukraine möchte ich mit meiner Arbeit dazu beitragen, Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen sichtbar zu machen, aber auch die Zeit des Krieges genau zu dokumentieren. Menschliche Widerstandskraft sowie Altruismus und Mut sind in diesem Krieg nämlich allgegenwärtig. Und ich möchte das ganze Bild zeigen.

Foto: Patryk Jaracz

Patryk Jaracz, *Jahrgang 1990, arbeitete in London und Toronto als Kreativdirektor und Designer, bevor er sich für Reportage-Fotografie und Dokumentarfilm entschied. 2020 verfolgte er die Proteste gegen den weißrussischen Diktator Lukaschenko in Minsk, wurde inhaftiert und misshandelt. Seit Anfang 2022 lebt Jaracz in Kiew und berichtet für Printmedien und TV-Anstalten in Deutschland und anderen europäischen Ländern ausschließlich über den Krieg in der Ukraine. Das Land ist für ihn ein Ort, an dem „nicht nur über die Zukunft dieses einen Landes entschieden wird".*

? In Ihrer Reportage „Kindheit im Krieg" sieht man, wie nah Sie am täglichen Leben der Menschen vor Ort sind. Viele sind vom Krieg gezeichnet. Wie nehmen Sie die Menschen in der Ukraine seit Kriegsbeginn wahr?

! Die Menschen in der Ukraine waren seit Ausbruch des Krieges füreinander da und machen sich gegenseitig Mut. Das gibt mir jeden Tag Kraft. Ich habe von Anfang an mit zahlreichen Freiwilligen gearbeitet, die zum Beispiel in Gebiete fahren, die gerade angegriffen werden. Sie riskieren ihre eigene Sicherheit und ihr Leben, um anderen zu helfen. Dank des Mutes und der Selbstlosigkeit dieser Menschen ist nicht alles so düster, wie es aussieht. Das schafft eine gewisse Leichtigkeit und Hoffnung in der gegenwärtigen Situation. Wo auch immer etwas Schlimmes im Land passiert, gibt es Menschen, die dorthin gehen und versuchen, anderen zu helfen. Das beobachte ich schon seit Beginn des Krieges.

> Für mein erstes großes, internationales Projekt ging ich nach Belarus. Während ich Demonstrationen dokumentierte, wurde ich festgenommen und wie Tausende andere tagelang geschlagen und gefoltert.

? Wie nehmen Sie die Sorgen und die psychische Belastung der Kinder wahr?

! Die Situation ist schwer zu ertragen, da die Kinder in der Ukraine, so wie ich das wahrnehme, unterschiedlichen Bedrohungen ausgesetzt sind und darunter furchtbar leiden. Die anhaltenden Angriffe im ganzen Land führen zu ständigen Belastungen, Verletzungen oder zum Tod. Diejenigen, die ihr Zuhause verlassen und sich in Sicherheit bringen konnten, mussten das oft Hals über Kopf tun. Durch Nachforschungen der UN wurden darüber hinaus Fälle dokumentiert, in denen ukrainische Kinder Opfer von sexueller Gewalt, Folter und Entführungen durch russische Truppen wurden. Jeden Tag gehen Kinder in der Ukraine zu Beerdigungen ihrer Väter und Mütter, die für ihr Land gekämpft haben. Sie müssen schon seit zwei Jahren immer wieder solche traumatischen Erfahrungen machen. In vielerlei Hinsicht hat dieser Krieg sie einer Zeit in ihrem Leben beraubt, die voller Freude hätte sein sollen.

? Überall auf der Welt sehen sich die Menschen extremen Herausforderungen durch Kriege, Krisen und Katastrophen gegenüber. Viele dieser Menschen schaffen es, eine Form des Alltags aufrechtzuerhalten und sich gegenseitig zu unterstützen. Woher nehmen sie Ihrer Meinung nach die Kraft dafür?

! Ich denke, es liegt in der menschlichen Natur, dass wir uns sogar schlimmstmöglichen Umständen anpassen und die Kraft finden können, den Schmerz zu überwinden und einfach weiterzumachen. Vieles davon sehe ich in der Ukraine, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass den Menschen eine solche Widerstandskraft nicht abverlangt werden sollte. Ganz besonders nicht den Kindern.

Das Interview führte Niklas Klütsch von UNICEF

▲ **Der zweite Preis: In den Löchern von Chinarak**
Helme, Handschuhe, Schutzbrillen haben sie nicht, wenn sie hundert Meter und mehr in die Berge von Chinarak in Afghanistan hineinkriechen. Messgeräte für giftige Gase gibt es nicht. Die Stützbalken in den Stollen sind provisorisch, die Luft ist stickig, der Boden tückisch. Und manche der Jungen, die für umgerechnet ein paar Euro am Tag Kohle aus dem Gebirge nördlich von Kabul fördern, sind gerade einmal zehn Jahre alt.

Kinderarbeit hat es in Afghanistan immer gegeben, doch seit dem Sieg der Taliban, seit dem Rückgang internationaler Hilfe, seit auch noch Missernten und Dürren über die Menschen gekommen sind, sehen sich immer mehr Familien gezwungen, schon ihre minderjährigen Söhne für das tägliche Brot schuften zu lassen. Die Kinderrechte sind in kaum einem anderen Land der Welt so fern von ihrer Verwirklichung. Mit seiner Reportage von den Jungen aus Chinarak belegt der deutsche Fotograf **Oliver Weiken** diesen Umstand auf eine eindrucksvolle Weise. Zugleich zeigt er die Stärke und Widerstandskraft der Kinder, die sie notgedrungen aufbringen müssen

© Oliver Weiken, Deutschland, dpa (Deutsche Presse-Agentur)

▶ **Der dritte Preis: Die Kinder aus dem großen kalten Wald**
Die Reportage der in Russland geborenen und in Frankreich lebenden Fotografin **Natalya Saprunova** dokumentiert den Wandel der Kindheit in Jakutien. Einst waren die Ewenken mit ihren Rentierherden allein in der Tundra und den Wäldern im Nordosten Sibiriens, war Moskau ohne große Bedeutung für das indigene Volk. Dann kamen die Geologen und Prospektoren auf der Suche nach Gold, Diamanten und anderen reichlich vorhandenen Bodenschätzen. Und schließlich kamen die Holzfäller. Das Leben der Ewenken wandelt sich seither. Aus vielen Nomaden sind Sesshafte geworden, industrielle Anlagen beschneiden die Wege der Rentiere, Missionare treten gegen den alten Naturglauben an

© Natalya Saprunova, Russland/Frankreich (Agentur Zeppelin)

UNICEF-Fotos des Jahres

Licht durchbricht die Dunkelheit

Das UNICEF-Foto des Jahres 2023 zeigt einen Moment der Unbeschwertheit unter den schwarzen Wolken des Krieges auf einer Wiese im Nordwesten der Ukraine. Begleitet von Freundinnen übt die fünfjährige Alina das Fahrradfahren. In der Nacht zuvor hat eine Drohne ein Öllager in Brand gesetzt. Das diesjährige Siegerbild des polnischen Fotografen Patryk Jaracz symbolisiert das Licht der kindlichen Widerstandskraft und Freude, das die Dunkelheit weltweiter Kriege, Konflikte und Katastrophen durchbricht.

Den zweiten Preis erhält der deutsche Fotograf Oliver Weiken für seine Reportage über Kinderarbeit. Sein Werk begleitet Jungen in Afghanistan, die hundert Meter und mehr in die Berge von Chinarak hineinkriechen, um Kohle aus dem Gebirge nördlich von Kabul zu fördern. Die in Russland geborene Fotografin Natalya Saprunova erhält mit ihrer Reportage über die Kinder des indigenen Volkes der Ewenken den dritten Preis. Sie dokumentiert den Wandel der Kindheit in Jakutien/Sibirien.

„Es sind Kinder wie die fünfjährige Alina und ihre Freundinnen, die uns Hoffnung schenken und uns optimistisch in die Zukunft blicken lassen", sagte UNICEF-Schirmherrin Elke Büdenbender bei der Preisverleihung in Berlin. „Umgeben von schlechten Nachrichten sind wir es den Kindern weltweit schuldig, alles dafür zu tun, gemeinsam gute Nachrichten zu erwirken und prekäre Lagen in annehmbare zu verwandeln. Damit Kinder überall in Frieden und Würde aufwachsen können."

„Die UNICEF-Fotos des Jahres konfrontieren uns mit der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Jungen weltweit", sagt Peter-Matthias Gaede, Mitglied der Jury und des Deutschen Komitees von UNICEF. „Wir sehen auf Momente individueller Unbeschwertheit. Und auf das Gegenteil einer heilen Kindheit. Wir sehen Tapferkeit. Und Not. Wir sehen Kinder als Opfer von struktureller Gewalt, Armut und Rechtlosigkeit. Wir sehen auf Bilder, die uns nicht kalt lassen können."

„Die Lage der Welt ist sicherlich komplexer und komplizierter geworden, als sie es noch zu Beginn dieses Wettbewerbs vor 24 Jahren war", erklärte Prof. Klaus Honnef, Vorsitzender der Jury. „Was bleibt, mag die Tatsache sein, dass Kinder vor allem eines sind: Kinder – egal, wo und unter welchen Umständen sie leben. Durch die Siegerbilder kommt die elementare Kraft und Zuversicht der Mädchen und Jungen zum Ausdruck."

Zum 24. Mal zeichnet UNICEF Deutschland mit dem internationalen Wettbewerb UNICEF-Foto des Jahres Bilder und Reportagen professioneller Fotojournalistinnen und -journalisten aus, die Lebensumstände von Kindern auf herausragende Weise dokumentieren.

◀ Iran: Die Kraft der Bücher

In dem Dorf Kelab im gebirgigen Südwesten des Iran gibt es ein Mädchen, das mit Büchern die Welt verändern will. Als Älteste von sechs Geschwistern versammelt Tayyiba Atun möglichst jeden Tag für einige Stunden die Jungen und Mädchen des Dorfes um sich, um ihnen vorzulesen. Die Gedanken der Kinder sollen über die Grenzen des Dorfes hinausfliegen. Phantasie soll über die engen Verhältnisse siegen. Miteinander reden sollen die Kinder, gemeinsame Pläne schmieden, eine Ahnung von der großen Welt jenseits der Berge bekommen und das Leben besser verstehen in der Begegnung mit anderen Geschichten. Die iranische Fotografin **Atefeh Alsadat Safavi Vanani** hat die Versammlungen unter Bäumen und zwischen Ziegenherden begleitet. Sie bezeichnet das Mädchen Tayyiba Atun liebevoll als eine „Suchende". Es sei die Geschichte eines privaten Aufbruchs, dessen Ergebnis sich in einigen Jahren zeigen werde. Dann aber sicher

© Atefeh Alsadat Safavi Vanani, Iran (SOO Photo Agency)

◀ China: Hochleistungskinder

Für Jahrzehnte propagierte der chinesische Staat die Ein-Kind-Politik, um Bevölkerungswachstum und Armut einzudämmen. Seit 2021 sollte jedoch jedes Ehepaar möglichst drei Kinder haben. Nur: Die neue chinesische Mittelklasse möchte nun gar nicht mehr als ein Kind. Im urbanen Aufsteigermilieu sind dafür zwei Trends verantwortlich: die Priorisierung beruflicher Karrieren und die hohen Kosten einer Kinderbetreuung, wie sie von ehrgeizigen Eltern angestrebt wird. Der in Hongkong geborene Fotograf **Justin Jin** fokussiert auf die luxuriöse Betreuung Neugeborener durch professionelle Nannys, weil die Mütter schnell in den Beruf zurück wollen. Auf den Wettbewerb von Eltern, ihre Kinder auch auf außerschulischen Feldern glänzen zu lassen. Oder auf jene Paare, die lieber Hunde als Kinder wollen. Kindheit in China: Auf dem Land sieht sie sicher noch ganz anders aus. In den Metropolen steht sie zunehmend unter Kontrolle neuer Normen: Hochleistungskinder sind erwünscht

© Justin Jin, China/Belgien

▲ Indien: Das Schicksal der kleinen Wasserträger

Manche von ihnen sind erst drei, vier Jahre alt. Manche haben es vier Kilometer weit bis zur nächsten Quelle, manche zehn. Sie graben Löcher in ausgetrocknete Flussbetten, bis sie auf ein wenig Grundwasser stoßen. Sie klettern in tiefe Brunnen. Sie schleppen schwere Wasserkanister über ausgezehrtes Land, während sie doch eigentlich in der Schule sein oder spielen sollten. Der indische Fotograf **Supratim Bhattacharjee** weist in seinen Bildern auf einen alarmierenden Notstand hin, von dem Millionen betroffen sind: auf den akuten Wassermangel in großen Teilen des Subkontinents, der mit staatlich organisierten Tankwagen kaum überall bekämpft werden kann. Vor allem an sauberem Trinkwasser mangelt es. Besonders Kinder leiden deshalb massenweise an Diarrhoe. Durch den Klimawandel haben viele Flüsse einen Zehn-Jahres-Tiefstand erreicht, natürliche Wasserreservoires sind nur noch zu einem Fünftel gefüllt

© Supratim Bhattacharjee, Indien (Agentur De Beeldunie)

▲ Ukraine: Der Feind im eigenen Körper
Es ist wie eine zweite Front im Kriegsland Ukraine: An ihr kämpfen jene Kinder, die von einer Krebskrankheit angegriffen werden: Elina, keine zwei Jahre alt, die mit ihrer Familie aus Charkiw fliehen musste. Bohdan, von einem Krebs im Auge befallen und mit seiner Familie aus Melitopol geflohen. In Kiew, in Lwiw gibt es noch voll funktionsfähige Kinderkliniken, an vielen anderen Orten der Ukraine aber sind Krankenhäuser zerstört, sind Versorgungsketten für medizinisches Equipment und Medikamente unterbrochen, fehlt es an medizinischem Personal. Der italienische Fotograf **Fabio Bucciarelli** hat über die Verbindung zu einer NGO Kontakte mit betroffenen Familien geknüpft und zeigt in seinen Bildern die Tapferkeit und Widerstandskräfte, aber auch die Ohnmacht von Kindern, die an Knochen- oder Hirntumoren leiden. Die meisten von ihnen sind alt genug, sieben oder elf oder 14 Jahre, um zu wissen, dass die Welt auch außerhalb der Hospitäler keine heile mehr ist

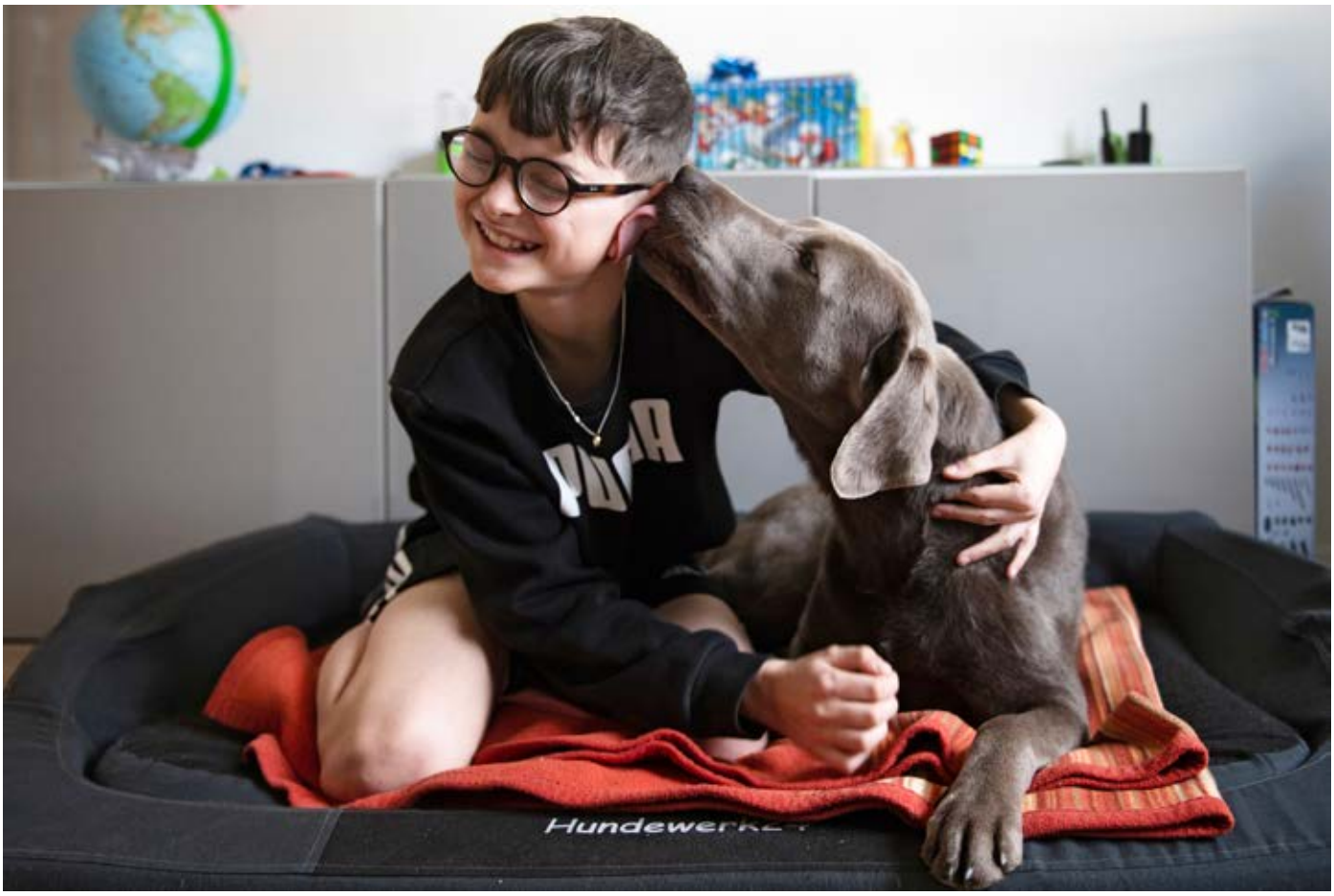
© Fabio Bucciarelli, Italien

▶ Sierra Leone: Ein Weltuntergang im Kleinen
Wie es ist, den Boden unter den Füßen zu verlieren? Die Bewohner der Insel Nyangai vor der Küste des westafrikanischen Landes Sierra Leone erleben es immer drastischer. 700 Meter lang war das idyllische Eiland noch vor zehn Jahren, nur noch 100 Meter haben Stürme und steigende Wassermassen übriggelassen. So sind die Fotografien des britischen Fotografen **Tommy Trenchard** Abschiedsbilder. Die verbliebenen Jungen und Mädchen werden die Insel mit ihren Eltern verlassen müssen. Bei jeder Flut waten die Kinder durch kniehohes Wasser. Von drei Dörfern ist nur noch eines geblieben, das Meer schwappt über die Schwellen der Häuser. Im Salzwasser verrotten die Bäume eines Waldes. Es sind Bilder eines anstehenden Heimatverlustes, der hier „nur" 400 Menschen bedroht, weltweit aber Millionen Opfer fordert von Extremwetter und Klimawandel. „Wir sind nun in Gottes Hand", sagt der Inselchef

© Tommy Trenchard, Großbritannien (Panos Pictures)

▶ Deutschland: Johannes' Schwester hat vier Beine
Diabetes Typ 1 – der elfjährige Johannes teilt mit etwa 35 000 Kindern und Jugendlichen in Deutschland das Schicksal dieser Autoimmunerkrankung. Immerhin hat ihm das eine ganz besondere Beziehung eingebracht: zu der Labrador-Hündin Enya, die er seine Schwester nennt und die über ihn wacht wie eine gute Krankenschwester. Sie hat die Fähigkeit, gefährliche Schwankungen im Blutzuckerspiegel anhand von dessen Atemfrequenz und -geruch zu erkennen. Und sie ist trainiert darin, mit der Pfote auf eine Klingel zu treten, um die Eltern zu alarmieren. Oder auch Johannes schnell Traubenzucker zu bringen. Die Fähigkeit mancher Hunde, vor Diabetes zu warnen, wird seit den 1990er-Jahren wissenschaftlich beobachtet; seit 2007 werden solche „Assistenzhunde" auch in Deutschland ausgebildet. Die ungewöhnliche Mensch-Tier-Symbiose hat der deutsche Fotograf **Michael Löwa** in Bildern festgehalten

© Michael Löwa, Deutschland, für Dein Spiegel (Agentur laif)


PUMA
Hundewerk

60 Jahre Sicherheitskonferenz in München

Journalisten stehen Fuß auf Fuß – und viele müssen leider draußen bleiben

Die seit 1963 stattfindenden Internationalen Wehrkunde-Begegnungen begannen ein Jahr nach dem Mauerbau mit ausschließlich westlichen Teilnehmern. Erst 2009 erhielt sie den heutigen Namen: Münchner Sicherheitskonferenz, international verkürzt als MSC. Der Veranstaltungsort ist traditionell das Hotel Bayrischer Hof, das versucht, dem Ansturm auf die Konferenz weiter standzuhalten. Und genau das ist die Crux, die Konferenz wächst nämlich von Jahr zu Jahr und mit ihr die Anzahl akkreditierter Journalisten. Gerade für die international anreisenden Journalisten bedeutet es allzu häufig die Einschränkung ihrer Arbeitsmöglichkeiten.

Die MSC findet nach wie vor ein großes Interesse bei den internationalen Entscheidungsträgern der Sicherheitspolitik, allein 180 hochrangige Regierungsvertreter aus 53 Ländern zählten in 2024 zu den Tagungsteilnehmern. Der Blickwinkel bleibt jedoch Westeuropäisch, man erklärt sich den transatlantischen Beziehungen fundamental verbunden. Doch es wird in der Auftaktpressekonferenz durch den Konferenzleiter Dr. Christoph Heusgen betont, dass bei den 60 Veranstaltungen des Hauptprogramms, bei denen 250 Sprecher auftraten, fast ein Drittel aus den Ländern des Globalen Südens stammen. Die zur Tagung eingeladenen Teilnehmer kennen diese Tendenz, aber sie schätzen den geradezu intimen gedanklichen Austausch, der es ihnen ermöglicht, ihre Themen und Anliegen informell voranzubringen.

Das ist auch ein Grund für die Attraktivität, die die Konferenz unter den teilnehmenden Journalisten genießt. Zugelassen werden sie über das übliche Akkreditierungsverfahren, inklusive einer internen Sicherheitsüberprüfung. Danach erhalten sie farblich kodierte Presseausweise, die ihnen nur zu bestimmten Bereichen Zutritt gewähren. Dieses System ist gerade für internationale Journalisten oftmals undurchschaubar. Sie müssen dann trotz erfolgter Akkreditierung bei mitunter frostigen Temperaturen draußen warten, ob sich der ein oder andere Konferenzteilnehmer, sei es Politiker oder Militär, in das winterliche Münchner Wetter hinaustraut.

Bild oben: Kameras sind während der Konferenz im Hauptsaal nur auf der Empore zugelassen. Hierhin werden die draußen wartenden akkreditieren Journalisten eskortiert

Einschränkung journalistischer Arbeit

Auf dem zugeteilten Presseausweis ist vermerkt, ob der jeweilige Teilnehmer „Escort Required“ ist, also ob er sich während der Konferenz relativ frei bewegen darf, oder ob er nur von Mitarbeitern der Presseabteilung zum Beispiel auf die Empore des Hauptsaales geleitet wird, von wo aus die Medienvertreter Fotos machen dürfen. Das ist bei derartigen Konferenzen im Sicherheitsbereich für einzelne Veranstaltungen durchaus üblich, es geht schließlich auch um klassifizierte Inhalte. Eher ungewöhnlich ist jedoch, dass ein Großteil der akkreditierten Journalisten vor der Tür warten müssen, was auch in den Veranstaltungspausen die Kontaktaufnahme zu möglichen Gesprächspartnern verhindert.

Das eingerichtete Pressezentrum ist nur über einen zehnminütigen Fußweg erreichbar und bietet daher wenig Möglichkeiten zu sich spontan ergebenden aufschlussreichen Hintergrundgesprächen. Diese finden zumeist durch die Initiative der Konferenzteilnehmer selbst in den umliegenden Hotels statt, natürlich nur, wenn zuvor auch Kontakte bestehen. Andernfalls hat man noch die Möglichkeit, über ausgehändigte

Namenslisten Ansprechpartner für einen Interviewwunsch zu finden.

Die Arbeitsbedingungen im Pressezentrum selbst werden von den rund 1 200 angereisten Medienvertretern aber als sehr positiv eingeschätzt. Ihnen stehen 645 gut ausgestattete Arbeitsplätze zur Verfügung. Doch in der warmen Stube bekommt man vom eigentlichen Trubel der Tagung nichts mit. Wenn man eine Story haben möchte, kann man sich nur unter den Großteil der Journalisten mengen, die vor dem Veranstaltungsort warten.

Ein Füllhorn relevanter Sicherheitsthemen

Drinnen fanden neben dem interessanten Hauptprogramm interne Roundtables und interaktive Sessions statt, die auf die intensive Diskussion mit den Sprechern setzen. Fast ein Drittel der Moderatoren sind dabei Journalisten. Die Themen waren dieses Mal den Bereichen Defense, Global Order, Human Security, Sustainability und Technology zugeordnet. Eröffnet wurde die diesjährige Konferenz von dem UN-Generalsekretär Antonio Guterres, der die Einhaltung des Völkerrechts einforderte und vor einer Fragmentierung der Welt warnte.

Der seit zehn Jahren immer zum Auftakt veröffentlichte Sicherheitsreport stand unter dem Titel „Lose-Lose" und thematisierte das Nullsummendenken, das global um sich greift. Was ist Loose-Loose? Die Loose-Loose-Strategie beschreibt die Situation, dass es keinerlei Bereitschaft zweier Konfliktparteien zu seiner rationalen Lösung von Konflikten gibt. Nur noch die Vernichtung des Gegners steht im Vordergrund – auch um den Preis der Selbstvernichtung (Eskalationsdynamik von Konflikten, Quelle: Google).

Die Münchner Tagung möchte bewusst ein Zeichen setzen für das Bemühen von Frieden durch Dialog. Es geht darum, die wichtigsten Akteure zusammenzubringen, auch außerhalb der vielen Konflikte. Thematisiert wurde daher auch der brutale Terrorangriff gegen Israel durch die Hamas, aber auch die Gefahr eines Genozids in Gaza, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die Konflikte am Horn von Afrika, in Somalia oder in Haiti.

Neben rein militärischen Aspekten, wie der europäischen Verteidigung, der Rüstungspolitik oder der NATO-Erweiterung ging es z. B. auch um Internationales Recht, sexuelle Gewalt in Konflikten, die Reform des Sicherheitsrates, den Klimaschutz oder die Ernährungssicherheit, um nur einige wichtige Themen zu nennen.

Vom eigenen Erfolg überrollt

Die MSC ist für die Journalisten die größte europäische Konferenz. Begleitend finden in München zahlreiche Veranstaltungen statt, so in diesem Jahr auch eine Ausstellung im Amerikahaus, die die 60-jährige Geschichte der Sicherheitskonferenz beleuchtet. Es gab Kino-Angebote, eine Literaturreihe, ein Konzert und Hunderte weitere Bewerbungen für Seitenveranstaltungen. Die Konferenz ist zu einem Magneten für den gedanklichen Austausch rund um sicherheitspolitische Themen geworden – und ihre Bedeutung gewinnt weiter hinzu.

Die MSC hat sich auf die Fahnen geschrieben, Raum zu schaffen für relevante, bedeutsame und unbequeme Debatten, die auch in ihrem Hauptprogramm durchaus Niederschlag finden. Sie ist zu einem Impulsgeber geworden für die Suche nach einer gemeinsamen Vision für die internationale Ordnung und Zusammenarbeit. Aber die gewählten Räumlichkeiten werden dieser Bedeutung nicht mehr gerecht. Wenn die Journalisten vor der Tür Fuß auf Fuß stehen, schränkt dies ihre Arbeit unverhältnismäßig ein. Hier gerät das bisherige Konzept aufgrund der Örtlichkeit an seine Grenzen. Ein baldiger Ortswechsel wäre mittlerweile mehr als wünschenswert.

Die MSC hat sich auf unsere Nachfrage wie folgt geäußert:

„Die Münchner Sicherheitskonferenz legt sehr großen Wert darauf, Medienvertreter:innen die bestmöglichsten Arbeitsbedingungen im Rahmen der Hauptkonferenz zu ermöglichen. Gleichzeitig müssen Sicherheitsvorgaben eingehalten und Kapazitätsgrenzen berücksichtigt werden.

Unser Pressezentrum in der Nähe des Veranstaltungsortes mit knapp 650 Arbeitsplätzen und kostenloser Verpflegung an den Konferenztagen bietet den Medienschaffenden während der Konferenz die modernster Ausstattung, mit beispielsweise drei Reporterkabinen und einem neuen Tool um beliebige Ausschnitte von Reden eigenständig zu erstellen und für die eigene journalistische Arbeit zu nutzen.

Zudem haben wir in diesem Jahr durch zusätzliche Räumlichkeiten und Buchungsmöglichkeiten im Rosewood Hotel die Kapazitäten für journalistische Gespräche noch einmal deutlich erhöht. Insgesamt konnten wir 150 Interviews vor Ort ermöglichen. Auch gab es mehr Platz für Pressekonferenzen, ein zusätzliches TV-Studio und, wie jedes Jahr, Aufsagerpositionen für TV-Teams im und vor dem Hotel Bayerischen Hof. Zusätzlich bieten wir zahlreiche Angebote an, um das Konferenzgeschehen zu verfolgen, wie z. B. die Teilnahme einer begrenzten Zahl von Journalist:innen an Session in den Veranstaltungsorten Townhall, im Public Square und im Königssaal.

Wir werden auch künftig großen Wert auf die Einbindung von Medien während der Konferenz legen und sind offen für Vorschläge zur weiteren Optimierung."

Fotos: Shams Ul Haq

Frau Shkodrani ist aus Albanien angereist und zum sechsten Mal auf der MSC. Sie berichtet für *RTSH Radio Televisioni Shqiptar*

alle Fotos und Montagen: Doc Baumann

KI-gefakte Demo-Fotos?

Von Doc Baumann

Könnte es sein, dass die vielen Fotos der Demonstrationen gegen Rechtsextremismus und AfD gefälscht sind, dass in den Aufnahmen von Zehn- und Hunderttausenden die Anzahl der beteiligten Menschen per KI maßlos übertrieben wurde? Theoretisch schon – praktisch allerdings nicht. Dagegen sprechen ethische, aber vor allem technische Einwände.

Wenn plötzlich Hunderttausende auf die Straße gehen, um die Demokratie zu verteidigen und gegen deren Bedrohung von rechts außen zu protestieren, kann man natürlich behaupten, die seien alle von den Staatsparteien dafür bezahlt worden. Da das aber nicht sonderlich glaubwürdig ist, besteht eine andere Strategie darin, die veröffentlichten Teilnehmerzahlen anzuzweifeln und zu verkünden, die angeblichen Fotos der Demonstrationen seien Fakes und nur dank bildgenerativer künstlicher Intelligenz entstanden. Stimmt das?

Dazu müsste man zunächst fragen, ob es wenigstens prinzipiell möglich wäre. Künstliche Intelligenz, die Bilder generiert, kann ja in der Tat sehr viel. Fast im Monatsabstand erleben wir, wie die Qualität der Bilder verbessert wird und dass Mängel, die noch vor Kurzem recht eindeutig erkennen ließen, wenn ein angebliches Foto künstlich entstanden war, zunehmend verschwinden: überzählige Finger zum Beispiel, unleserliche Texte und so weiter.

Wir dürfen (oder müssen) davon ausgehen, dass in absehbarer Zeit die Unterscheidung zwischen echt und KI-generiert selbst für Fachleute kaum noch möglich sein wird. Doch so weit sind wir derzeit noch nicht – was in diesem Fall ein Vorzug ist. Die angeblichen Fake-Fotos, auf die sich AfD-Vertreter in den sozialen Medien beziehen, sind offenkundig echt, und die Kritik an ihnen belegt lediglich mangelnde Erfahrung im Umgang mit Bildern und Aspekten wie Perspektive – wobei unberücksichtigt bleibt, ob sie selbst an ihre Behauptungen glauben. Solche Wissenslücken kennen wir ja sogar von manchen Bildbearbeitern und ihren danebengegangenen Montage-Ergebnissen. Wenn nicht mal die es durchblicken, was will man dann von Laien erwarten?

Ich habe jedenfalls kein Bild gesehen, das den Verdacht auf einen KI-Ursprung nahelegen würde. Wer das behauptet, hat wohl auch wenig Erfahrung mit KI. Aber schauen wir mal, was an der Unterstellung zumindest theoretisch dran sein könnte:

Natürlich kann man einem beliebigen KI-System per Prompt befehlen, ein Bild hervorzubringen, das einem professionellen Reportagefoto gleichen soll und eine große Menschenmenge zeigt, die sich auf einem Platz in einer Stadt versammelt hat und Schilder oder Transparente hochhält.

Die Ergebnisse sind ernüchternd und überwiegend unbrauchbar, prompte Befehlsverweigerung. Aber immerhin sind nach zahlreichen Versuchen doch ein paar dabei, die in die gewünschte Richtung weisen. Die Szenen als Ganze wirken einigermaßen glaubwürdig, wenn auch irgendwie stereotyp, aber sei's drum! Schaut man sich solche „Fotos" allerdings näher und stark vergrößert an, ist die Verwechslungsgefahr mit echten Fotos sehr gering. Gesichter lösen sich in matschige Schlieren auf, auf Schildern und Transparenten sind lediglich phantasievolle Schnörkel zu erkennen, die mit Buchstaben und vertrauten Symbolen nichts zu tun haben, Architekturelemente sind nicht stimmig.

Nun gut, diese Mängel dürften in absehbarer Zeit behoben sein. Dann würden wir also klare Gestalten mit realistischen Gesichtern sehen und könnten vielleicht sogar per Prompt vorgeben, was auf den Bannern stehen soll (sofern die KIs nicht wieder meinen, solche politischen Aussagen zensieren zu müssen). Dann werden wir also eine naturgetreu dargestellte Menge von Demonstranten sehen. Aber die stehen nun auf irgendeinem Platz herum, der zwar gleichermaßen überzeugend wirken wird, aber sicherlich nicht der Versammlungsort in der Stadt X ist. Bis KI auch das beherrscht – vielleicht mit Zugriff auf ein vielfach höher aufgelöstes Google Earth in der Straßenansicht – vergeht sicherlich noch eine Weile. Noch aber ist es so, dass niemand, der eine bestimmte Stadt kennt, glauben würde, das „Foto" sei dort aufgenommen worden.

Die Lösung für die Fälscher müsste also einstweilen darin bestehen, Originalfotos zu verwenden und nicht das komplette Bild per KI generieren zu lassen, sondern nur Teile davon auszuwählen und per Prompt vorzugeben, es sollten per Inpainting ein paar tausend Demonstranten aufgereiht werden (Inpainting ist das Erzeugen von Bildelementen in ausgewählten Bereichen vorgegebener Bilder). ▶

Selbstverständlich lassen sich Demonstrationsfotos per KI nachstellen. Die beiden oben wurden mit Midjourney und Deep Dream Generator erstellt, sind aber keiner bestimmten Stadt zuzuordnen. Das wäre zwar mit Inpainting (unten Deep Dream Generator, gegenüber Photoshop) möglich, aber Mängel sind offensichtlich

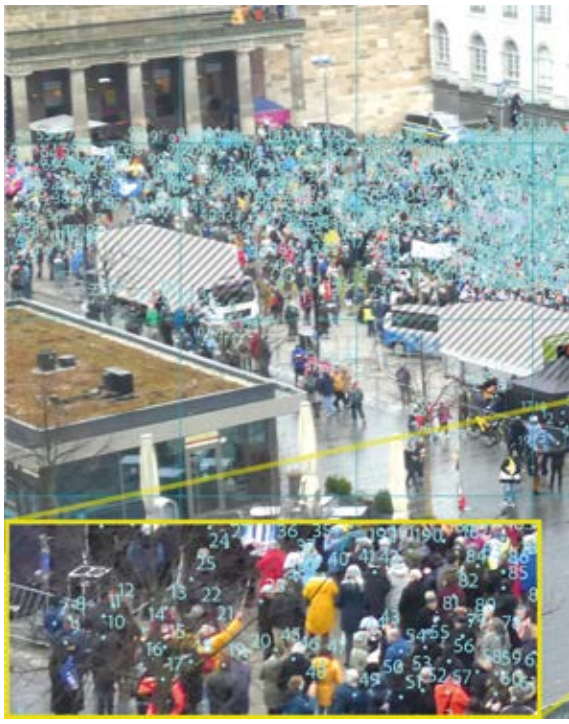
Mit digitaler Bildbearbeitung wäre es technisch weit einfacher als mit KI, die Menge der Demonstranten zu manipulieren. Das Foto oben zeigt die Anti-AfD-Demonstration in Kassel vom 3. Februar 2024. Mit bösem Willen und hinreichender Erfahrung lässt sich die gut besuchte Veranstaltung zu einem kläglichen Grüppchen schrumpfen (Bild Mitte). Ebenso ließe sich durch Duplizieren und Skalieren des Vordergrunds die Menge der Anwesenden übertreibend leicht verdoppeln (unten)

Viel Vergnügen! Alle Versuche in dieser Richtung brachten nichts Brauchbares hervor – wenn überhaupt, stimmten die Größen der Demonstranten nicht oder diese erwiesen sich bei näherer Betrachtung als höchst seltsame Figuren, von Schildern und dergleichen ganz abgesehen. Zudem wurden unpassende Teile der Architektur ergänzt oder merkwürdige Objekte in der Menge verstreut, deren Sinn sich dem Betrachter nicht erschließt.

Das mit der KI erweist sich also als Holzweg und führt lediglich dazu, dass sich die „Kritiker" mit ihren vorgeblichen Enthüllungen bodenlos blamieren und nun selbst als die Fälscher entlarvt sind, welche die für sie unangenehme Realität mit unzutreffenden Unterstellungen zurechtbiegen wollen. So eine Art Fuck-den-Check.

Dabei ginge es doch viel einfacher! Vergesst mal KI und besinnt euch der guten alten digitalen Bildbearbeitung. Denn damit gelingt es ruckzuck, aus einer mittelgroßen Demo je nach böser Absicht eine ganz kleine oder eine ganz große zu machen. Und die sieht dann sogar authentisch aus. Je mehr Mühe man sich gibt (insbesondere beim Freistellen der Personen in den letzten Reihen), desto glaubwürdiger wird das Ergebnis.

Menschen, die fälschen und Demonstrationen gegen sich kleinreden und -pixeln wollen, könnten auf diesem Weg schnell



ein paar Tausend Teilnehmer in Luft auflösen. Und so ihresgleichen davon überzeugen, dass die Lügenpresse hier mal wieder schamlos übertrieben hat. Alle jedoch, die mit dabei waren, bestärkten solche Fälschungen aber natürlich nur in ihrer Überzeugung, mit wem man es da zu tun hat und dass allerorten Lügen und sachlich falsche Behauptungen dazu dienen sollen, jene Ziele durchzusetzen, die die Demonstranten aus guten Gründen verhindern wollen.

Und wie steht es umgekehrt um die lockere Verdopplung der Teilnehmerzahlen im Foto, um den eigenen Einfluss gewichtiger darzustellen, als er tatsächlich ist? Die Wirkung wäre dieselbe. Klar, ein paar Fanatiker könnten das toll finden. Aber alle aus der bisher „schweigenden Mehrheit", die nun mit auf die Straße gehen, würden sich abgestoßen fühlen und der Meinung sein, das gemeinsame Eintreten für Demokratie ließe sich kaum mit Fälschungen vereinbaren. Sie wissen ja, wie es tatsächlich ausgesehen hat. Und wie peinlich wäre es, wenn etwa Pressevertreter solche Bilder veröffentlichten, sie den Originalfotos gegenüberstellten und gnadenlos offenbarten, mit welchen Mitteln da gearbeitet und manipuliert wurde.

Die Gefahr, dass seriös veröffentlichte Fotos manipuliert sind – auf unergiebigem Wege per KI oder erfolgversprechender durch schlichte traditionelle Bildbearbeitung –, ist also nahezu auszuschließen. Denn dieselben Werte, die dazu zwingen, für den Erhalt der liberalen Demokratie auf die Straße zu gehen, verbieten es, die Anzahl der Demonstranten in Bild oder Text zu verfälschen. Diese Werte sind der Wahrheit verpflichtet – nicht der Lüge und Manipulation.

Die schwierige Frage, wie viele Menschen denn nun tatsächlich an einer Demonstration teilgenommen haben – endlich gelöst!

Meist liegen die Angaben der Polizei zu den Teilnehmerzahlen deutlich niedriger als die der Veranstalter. Beide gehen von Schätzungen aus, zählen in Teilbereichen und rechnen das auf die Gesamtfläche hoch. Da mich schon immer interessiert hat, welche Zahlen genauer sind, habe ich die Demonstration in Kassel vom 3. Februar 2024 von einer Dachterrasse aus fotografiert und so – auch ohne Drohneneinsatz – später genau ermittelt, wie viele Menschen tatsächlich anwesend waren.

Ich habe nicht geschätzt, sondern Photoshops Zählwerkzeug genutzt und jede Person im Foto angeklickt, worauf das Programm eine Markierung mit Nummer einfügt. Damit diese Zahlen nicht zu lang und unübersichtlich werden, wurde in jedem Quadranten gesondert gezählt, um vierstellige Nummern zu vermeiden.

Völlig zuverlässig ist das Ergebnis bei den dicht gedrängten Menschen nicht; erkennbare Kinder und Polizisten wurden nicht gezählt. Das Zwischenergebnis ist 5 094. Bereiche, die im Foto halb (Bäume) oder ganz verdeckt waren (Tribüne, Lkw, Café, Randbereiche …), im Bild schraffiert überlagert, wurden anhand der Dichte im Umfeld geschätzt. Ich komme so auf 6 100 bis 6 200 Teilnehmer. Wegen der Fluktuation von Nachkommenden und Weggehenden sind exakte Zahlen ohnehin nicht möglich. Die Angaben der Polizei (5 000) liegen damit ganz grob etwa so weit unter den tatsächlichen Zahlen wie die der Veranstalter (8 000) darüber. Sebastian Haunss von der Universität Bremen stellte übrigens fest, dass diese Schätzungsabweichungen bei Veranstaltungen mit zunehmender Näherung zur politischen Mitte geringer werden.

Die Anzahl von Demonstrationsteilnehmern ist schwer zu ermitteln. Um die ständigen Differenzen zwischen den Schätzungen von Polizei und Veranstaltern aufzuklären, hat Doc Baumann einmal genau manuell nachgezählt: Hier waren es etwa 6 200

Lastrea fenisecii

Botanische Blaupausen

Anna Atkins, die Pionierin der Fotografie des 19. Jahrhunderts

Foto: TASCHEN / The Metropolitan Museum of Art, New York

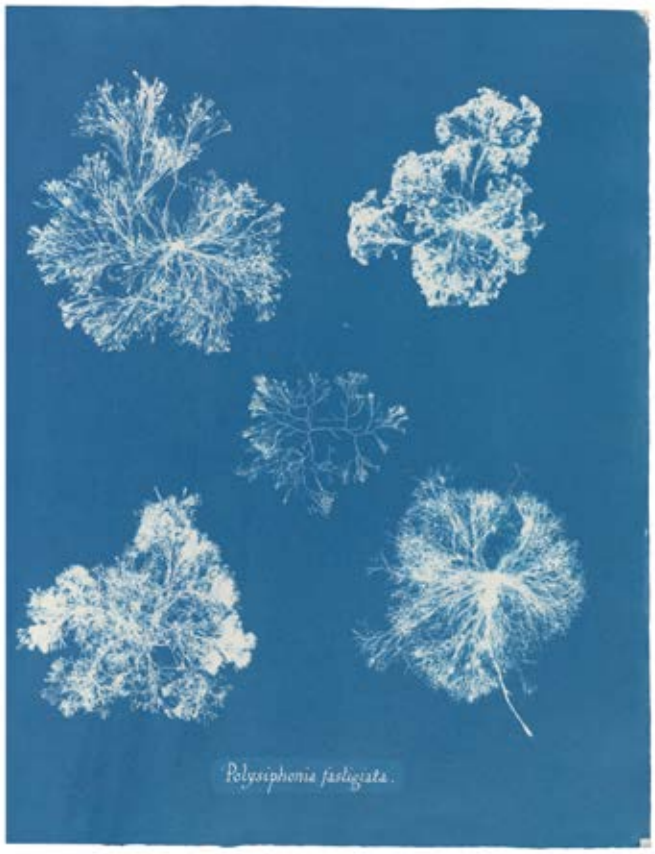
Sphacelaria scoparia
Anna Atkins, British Algae, Part III (1844)

Linke Seite: Lastrea foenisecii
Anna Atkins, Anne Dixon,
Cyanotypes of British and Foreign Ferns (1853)
Foto: TASCHEN / J. Paul Getty Museum, Los Angeles

Als erste Frau, die das noch junge Medium der Fotografie wissenschaftlich nutzte, fing Anna Atkins die Zartheit von Algen und Farnen in Bildern ein. Dieser Band kombiniert erstmals ihre Werke „British Algae" und „Cyanotypes of British and Foreign Ferns" in vollem Umfang und zeigt ihre wegweisende Praxis, botanische Arten fotografisch zu dokumentieren.

Zu Beginn des viktorianischen Zeitalters unternahm Anna Atkins in ihrem Freiluftlabor in Halstead, Kent, den radikalen Versuch, Pflanzenarten mithilfe eines völlig neuen künstlerischen Mediums zu dokumentieren. Die unnachahmlichen Cyanotypie-Fotogramme von Algen und Farnen, die Atkins anfertigte, waren die ersten Bücher mit Fotografien. Ihre Alben sind die perfekte Synthese aus Kunst und Wissenschaft, markant und zugleich hauchzart. Obwohl die Drucktechnik, die Cyanotypie, von ihrem Freund John Herschel entdeckt wurde, war Atkins die Erste, die ihren praktischen Nutzen für die Klassifizierung von Arten innerhalb der Botanik und ihr faszinierendes künstlerisches Potenzial erkannte. Bei diesem Druckverfahren wird das Objekt auf sensibilisiertem Papier fixiert und dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt. Dadurch entsteht das preußischblaue Pigment, das den unverwechselbaren Hintergrund dieser Kunstwerke bildet.

Atkins' Album „British Algae" (1843–1853) sowie das mit ihrer Freundin Anne Dixon angefertigte Buch „Cyanotypes of British and Foreign Ferns" (1853) sind Werke von außerordentlicher Seltenheit. Sie werden hier zum ersten Mal in ihrer Gesamtheit abgedruckt und zeigen, dass Atkins mehrere Disziplinen beherrschte: Während die Cyanotypie es ihr ermöglichte, die Herausforderungen einer akkuraten Darstellung zu meistern, verliehen die grazilen Konturen der Exemplare vor dem intensiv blauen Hintergrund den Bildern einen zeitlosen ästhetischen Reiz. ▶



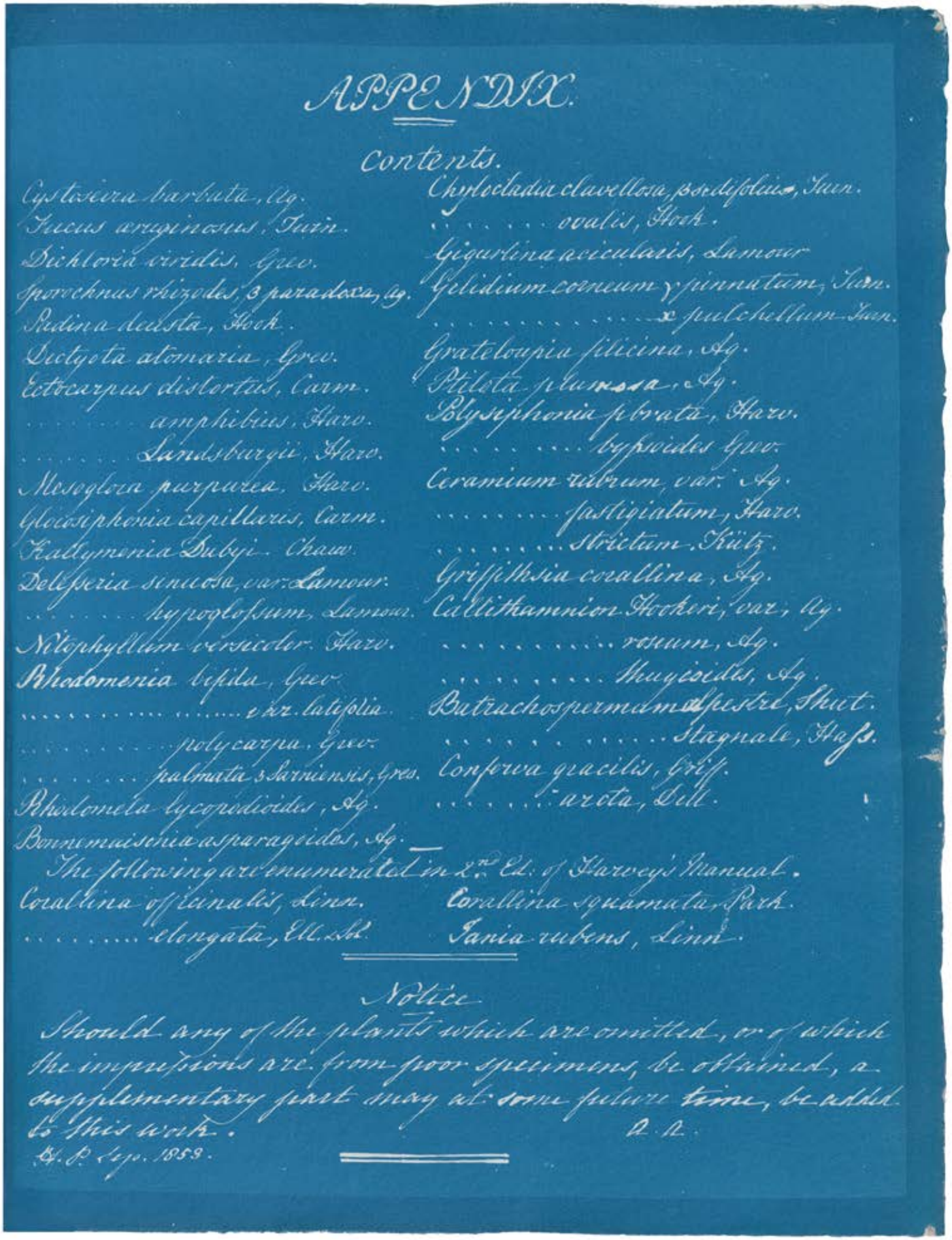
Fotos: TASCHEN / New York Public Library

Polysiphonia fastigiata
Anna Atkins, British Algae, Part X (1849)

Rhodomenia polycarpa
Anna Atkins, British Algae, Volume III (1853)

Foto: gemeinfrei

Portrait of Anna Atkins, albumen print, 1861



APPENDIX.

Contents.

Cystoseira barbata, Ag.
Fucus aeruginosus, Turn.
Dichloria viridis, Grev.
Sporochnus rhizodes, 3 paradoxa, Ag.
Padina desiata, Hook.
Dictyota atomaria, Grev.
Ectocarpus distortus, Carm.
..... amphibius, Harv.
..... Landsburgii, Harv.
Mesogloia purpurea, Harv.
Glocosiphonia capillaris, Carm.
Callymenia Dubyi. Chaw.
Delesseria sinuosa, var: Lamour.
..... hypoglossum, Lamour.
Nitophyllum versicolor. Harv.
Rhodomenia bifida, Grev.
..... var. latifolia.
..... polycarpa, Grev.
..... palmata 3 sarniensis, Gres.
Rhodomela lycopodioides, Ag.
Bonnemaisenia asparagoides, Ag.
Chylocladia clavellosa, β scilifolia, Turn.
..... ovalis, Hook.
Gigartina acicularis, Lamour
Gelidium corneum γ pinnatum, Turn.
..... ε pulchellum Turn.
Grateloupia filicina, Ag.
Ptilota plumosa, Ag.
Polysiphonia fibrata, Harv.
..... byssoides Grev.
Ceramium rubrum, var. Ag.
..... fastigiatum, Harv.
..... strictum. Kütz.
Griffithsia corallina, Ag.
Callithamnion Hookeri, var, Ag.
..... roseum, Ag.
..... thujoides, Ag.
Batrachospermum dispestre, Shut.
..... stagnale, Hafs.
Conferva gracilis, Griff.
..... arcta, Dill.

The following are enumerated in 2nd Ed. of Harvey's Manual.

Corallina officinalis, Linn.
..... elongata, Ell. & Sol.
Corallina squamata, Park.
Jania rubens, Linn.

Notice

Should any of the plants which are omitted, or of which the impressions are from poor specimens, be obtained, a supplementary part may at some future time, be added to this work.

A. A.

H. P. Sept. 1853.

Anhang
Anna Atkins, British Algae, Volume III (1853)

Conferva gracilis
Anna Atkins, British Algae, Volume III (1853)

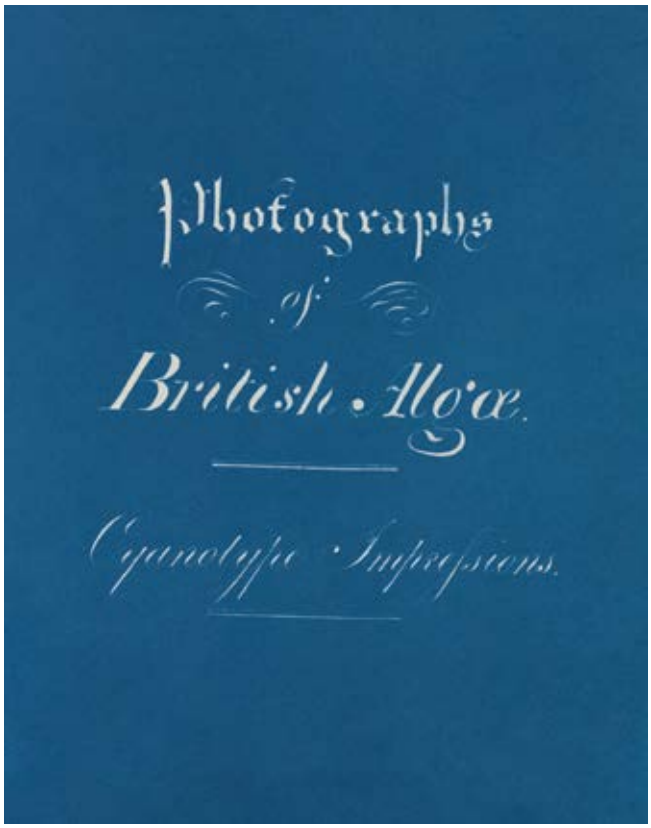
Porphyra laciniata
Anna Atkins, British Algae, Volume III (1853)

Fotos: TASCHEN / New York Public Library

In dieser Ausgabe wurden Cyanotypien aus verschiedenen Quellen sorgfältig zusammengestellt, um Atkins' progressive Werke vollständig abzudrucken. Sie stammen weitgehend aus den Exemplaren der New York Public Library und des J.-Paul-Getty-Museums. Die über 550 Cyanotypien stellt Peter Walther in seinen einführenden Essays in den wissenschaftlichen und kunsthistorischen Kontext, um die bahnbrechenden Beiträge einer echten Pionierin zu würdigen.

Peter Walther hat zahlreiche Publikationen zu literarischen, fotografischen und zeitgeschichtlichen Themen herausgebracht, unter anderem Bücher über Goethe, Fontane, Thomas Mann, Hans Fallada und Schriftsteller im Ersten Weltkrieg sowie einige illustrierte Werke mit historischen Farbfotografien. Zudem hat er mehrere Ausstellungen kuratiert. Sein Interesse gilt insbesondere frühen Techniken der Farbfotografie. Er ist der Autor der TASCHEN-Publikationen „The First World War in Colour" (2014) und „Lewis W. Hine: America at Work" (2018).

Anna Atkins. Cyanotypes, Peter Walther
ISBN: 978-3-8365-9098-3
(Deutsch, Englisch, Französisch)
Preis: 100 Euro
www.taschen.com



Titelblatt, Anna Atkins, British Algae (1843–1853)

Der Sprung ins kalte Wasser

Selbstständig machen im Medienbereich

Von Walther Bruckschen

Wir leben in einer dynamischen Zeit, in der sich die Welt der Medien kontinuierlich verändert und Innovationen das Terrain neu definieren. Zahlreiche Medienschaffende spielen mit dem Gedanken, sich selbstständig zu machen.

Der Wunsch, eigene Ideen zu verwirklichen und unmittelbar von der eigenen Kreativität und Durchsetzungskraft zu profitieren, ist äußerst reizvoll. Doch dieser mutige Schritt verlangt eine gründliche Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Chancen, die einen auf dem Pfad in eine erfolgreiche Selbstständigkeit erwarten.

Unternehmergeist kultivieren

An erster Stelle steht die Entwicklung einer unternehmerischen Denkweise. Es bedeutet, weit über den Horizont zu schauen und Chancen dort zu erkennen, wo andere nur Barrieren vermuten. Risiken geschickt zu managen und aus Rückschlägen lernen zu können, gehört ebenfalls dazu. Diese Mentalität ermöglicht es Medienschaffenden, nicht nur kreativ, sondern auch betriebswirtschaftlich sinnvoll zu agieren.

Die richtige Nische finden

Der Mediensektor ist reich an Nischen – von traditionellem Print bis zu digitalen Plattformen und Social Media. Erfolgreiche Solo-Unternehmer verstehen es, Lücken zu finden oder Nischen zu kreieren, in denen sie ihre Talente und Passionen zur Geltung bringen können. Dafür sind tiefe Marktkenntnisse und ein Verständnis für die anvisierte Zielgruppe unerlässlich.

Finanzen und Rechtliches meistern

Ohne eine fundierte finanzielle Planung und das Wissen um rechtliche Belange kann der Traum schnell zum Albtraum werden. Wichtig sind solide Kenntnisse in Betriebswirtschaft, Steuerwesen, Versicherungen und Vertragsrecht. Ein wohlüberlegter Geschäftsplan, der die Einnahmequellen, Budgetierung und das Finanzmanagement berücksichtigt, ist hierbei von größter Bedeutung.

Vernetzung als Schlüssel zum Erfolg

Im Mediengewerbe zählen Kontakte. Netzwerken dient nicht nur der Auftragsbeschaffung, sondern erschließt auch Zugang zu wertvollem Wissen, Unterstützung und möglichen Kooperationen. Wer sich selbstständig macht, sollte stetig sein Netzwerk erweitern und Beziehungen sorgfältig pflegen, online wie im persönlichen Austausch.

Herausforderungen managen

Der Weg in die Selbstständigkeit ist mit Unsicherheiten gepflastert. Von schwankenden Einnahmen bis hin zum Stress, alles alleine bewältigen zu müssen, sind die Anforderungen nicht gering. Geschicktes Zeitmanagement, das Delegieren von Aufgaben oder das Schaffen eines finanziellen Sicherheitsnetzes sind bewährte Strategien, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Innovativ und anpassungsfähig bleiben

Schnelle Veränderungen sind charakteristisch für die Medienwelt. Neueste Technologien, sich wandelnde Verbraucherpräferenzen und der Aufstieg neuer Plattformen können ein Geschäftsmodell schnell überholen. Wichtig ist es, am Ball zu bleiben, sich fortlaufend weiterzubilden und bereit zu sein, Geschäftsstrategien zu überdenken.

Nachhaltigkeit im Blick

Erfolgreiche Selbstständigkeit gleicht einem Marathon: Es geht darum, nicht nur kurzfristige Ziele zu erreichen, sondern eine langfristig tragfähige Karriere aufzubauen. Dazu gehört es, sich ständig zu hinterfragen, bereit zu sein, sich weiterzuentwickeln, und manchmal auch, mutig von vorne anzufangen.

Fazit

Sich im Medienbereich selbstständig zu machen, ist ein aufregender Schritt, der jedoch gut durchdacht sein sollte. Es bedeutet, unabhängig zu sein und eigene Ideen umzusetzen, erfordert aber auch eine solide Vorbereitung, die Bereitschaft, Risiken einzugehen, und die Anpassungsfähigkeit an wechselnde Umstände. Wer gut informiert ist und ein zuverlässiges Netzwerk hat, kann durchaus eine zufriedenstellende und erfolgreiche Karriere aufbauen. Es kann herausfordernd sein, aber die Ergebnisse können sich sowohl persönlich als auch beruflich lohnen. Diejenigen, die bereit sind, Neues zu lernen und echte Kontakte zu knüpfen, haben die Möglichkeit, ein berufliches Leben zu führen, das sowohl persönliche Erfüllung als auch finanzielle Vorteile bietet. Selbstständig zu sein, bedeutet Arbeit und Einsatz, aber auch die Freiheit, seine Ziele zu erreichen und auf das Geschaffene stolz zu sein.

P.S. Für Förderungen seitens des Staates lohnt sich ein Blick in die Förderprogramme der Bundesländer. Die Förderung von Startups und kleinen Unternehmen beginnt zum Teil schon in der Vorgründungsphase – und bewahrt so vor falschen oder vorschnellen Entscheidungen.

Walther Bruckschen *(Jahrgang 1961), Diplom-Kaufmann und Unternehmensberater, besitzt langjährige Erfahrungen als Chefredakteur von Fachzeitschriften und ist als freiberuflicher Journalist, Agenturgründer und Geschäftsführer sowie PR- und Marketingberater tätig. Als Q-plus-zertifizierter Gründungsberater ist er in der Beraterbörse der KfW gelistet und hat sich auf Gründer- und Führungskräftecoaching in der Medienbranche spezialisiert.*
Er betreut seit Januar 2013 federführend die Gründungsberatung und jetzt auch die Webinare des Journalistenzentrum Deutschland.

Foto: Igor Sokolov

Mehr Erfolg im Beruf

Einsatz für Journalistinnen und Journalisten

Über 7 000 Journalisten haben gute Gründe für ihre freiwillige Mitgliedschaft in einem Berufsverband des Journalistenzentrum Deutschland. Denn die Zugehörigkeit zu einer starken Vertretung rechnet sich.

Die Journalistenverbände sichern eine berufliche Zukunft

Die Berufsverbände DPV und bdfj sind in zahlreichen Gremien und Institutionen engagiert, um die Interessen von Journalisten durchzusetzen. Sie leisten auch im Verbund mit anderen Verbänden die Umsetzung der Anliegen unserer Berufssparte und sichern damit die langfristigen Voraussetzungen für den beruflichen Erfolg von Journalistinnen und Journalisten.
Schnellzugriff ***www.berufsvertretung.de***

Online-Seminare: Mit mehr Wissen zu mehr beruflichem Erfolg

Als Journalistin und Journalist steht man ständig vor neuen Herausforderungen. Dabei ist Weiterbildung ein Schlüssel zu mehr Freude und Erfolg. Am besten wird das nötige Wissen durch Spezialisten vermittelt, welche sich täglich mit dem Beruf des Journalisten beschäftigen. Deswegen legen die Fachleute von DPV und bdfj regelmäßig Webinare auf.

Dazu bieten die Verbände neben eigenen, maßgeschneiderten Bildungsveranstaltungen enge Kooperationen mit verschiedenen Institutionen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen. Für die Mitglieder ergeben sich dadurch vielfach besondere Konditionen über vereinfachte Zulassungsverfahren und vergünstigte Kursgebühren.
Schnellzugriff ***www.presseseminare.org.***

Schutz vor hohen Anwalts- und Gerichtskosten

Der Beruf des Journalisten ist anspruchsvoll und bringt gleichzeitig Berührungspunkte zu den verschiedensten Themen, Menschen und Situationen. Recherche und Termindruck bestimmen den Alltag. Da bleibt für die Klärung der rechtlichen Seite meist wenig Zeit. Umso wichtiger ist es, mit der Rechtsberatung schnell und gezielt kompetente Justiziare aus dem Medien- und Presserecht an seiner Seite zu haben.
Schnellzugriff
www.journalistenberatung.com

Brancheninformationen frei Haus

Seit bald zwei Jahrzehnten erscheint das Medienmagazin journalistenblatt mit dem Leitgedanken der Redaktion „Was Journalisten wissen. Müssen." Das journalistenblatt greift Themen auf, die für Medienmacher von Bedeutung sind. Die Publikation kommt quartalsweise frei Haus.
Schnellzugriff
www.journalistenblatt.de

Die Presseratgeber aus der Schriftenreihe sind komprimiert und übersichtlich. Sie geben Einblicke in verschiedene Themenbereiche, bieten Orientierungshilfen für Journalisten und weisen Anlaufstellen nach. Die Aspekte, die von Journalisten besonders häufig nachgefragt werden, werden vertieft. Die von DPV und bdfj herausgegebenen Presseratgeber dienen dem Wissensmanagement.
Schnellzugriff ***www.presseratgeber.de***

Sicherung der Presse- und Meinungsfreiheit

Denn DPV und bdfj engagieren sich, um die Interessen von Journalisten durchzusetzen. Die Durchsetzung der Pressefreiheit sowie die Verbesserung der Arbeitsbedingungen sind dabei wichtige Themen. Informationen zu dem Engagement für die Medienbranche finden Sie unter Schnellzugriff ***www.berufsvertretung.de***.

Datenbank Journalisten-im-Netz.de

Die Mitglieder der Berufsverbände können sich exklusiv in die Mediendatenbank Journalisten-im-Netz.de eintragen. Neben der Möglichkeit zur ausführlichen Darstellung des eigenen Portfolios bietet das Journalistenverzeichnis die Einstellung von Arbeitsproben verschiedenster Art an. Über die Kontaktdaten und die Möglichkeit zur Verlinkung mit der eigenen Webseite ist das Berufsregister ein hervorragendes Kommunikationsmittel für die Akquisition nach außen und den Kontakt untereinander. Potenzielle Auftrag- oder Arbeitgeber aus beispielsweise Verlagen und Redaktionen suchen hier gezielt nach qualifizierten Journalisten.
Schnellzugriff
www.journalisten-im-netz.de

Mitglieder erhalten Sonderkonditionen

Die Berufsverbände setzen sich dafür ein, die wirtschaftliche Situation der angeschlossenen Medienschaffenden zu verbessern. Zahlreiche Unternehmen und Institutionen räumen den Journalisten im Rahmen der Pressekonditionen günstige Einkaufsvorteile ein. So verschafft die Mitgliedschaft einen auch in Euro und Cent messbaren Gewinn.
Schnellzugriff
www.presse-konditionen.org

Berufsspezifisches Wissen – vermittelt durch Fachleute

Über fest eingerichtete Beratungsleistungen wie der Journalistenberatung oder der Gründungsberatung erhalten Mitglieder Klarheit und Orientierung bei beruflichen Fragen. Der direkte Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen ist nicht nur für Berufsstarter wichtig. Wenn Fragen und Veränderungen anstehen, geben die Berater sachkundige und qualifizierte Antworten.
Schnellzugriff
www.journalistenberatung.info
bzw. ***www.journalistenberatung.org***

Abgestimmter Versicherungsschutz für Journalisten

Die Verbände haben in Kooperation mit renommierten Gesellschaften besondere Versicherungsleistungen für die Medienbranche entwickelt, welche Journalisten über Rahmenverträge zu besonderen Konditionen offenstehen.
Schnellzugriff
www.medienversorgung.org

Schon mit einem Tipp können Mitglieder mehr Geld sparen als der Beitrag kostet

Die Steuerberatung schafft dort Abhilfe, wo die Verunsicherung am größten ist. Denn das komplizierte Steuerrecht beherrscht zwischenzeitlich beinahe sämtliche Lebensbereiche. Bei jedem Ein- und Verkauf, bei jedem Tanken, bei jeder Honorar- und Gehaltszahlung ist das Finanzamt als unsichtbarer Dritter dabei. Deswegen behalten die Steuerfachleute die laufenden Änderungen für die Mitglieder im Auge.
Schnellzugriff
www.journalistenberatung.net

Ausstellung allgemein anerkannter nationaler und internationaler Presseausweise

Der Presseausweis wird nur nach strikter Prüfung der journalistischen Tätigkeit ausgegeben. Wer ihn besitzt, hat seine Professionalität nachgewiesen. Deswegen werden die Dokumente von Behörden und zahllosen Institutionen anerkannt. DPV und bdfj stellen jeweils den Internationalen Presseausweis aus – übrigens unabhängig von einer Verbandszugehörigkeit auch an Nicht-Mitglieder.
Schnellzugriff
www.dpv.org *bzw.* ***www.bdfj.de***

Im Engagement für die Rechtspflege

Wenn auch häufig unbemerkt, so kommen Journalisten doch beinahe täglich mit juristischen Fragen in Berührung. Um die Ansprüche von Journalisten generell und jene der Mitglieder der Berufsverbände im Speziellen durchzusetzen, gibt es die Grundsatzentscheidung. Sie kommt der Entwicklung der Gesetzgebung, Judikatur und der Rechtspflege und damit den Mitgliedern zugute. Grundsätzliche Rechtsfragen treten beispielsweise bei neuen Rahmenbedingungen, Grenzen der Vertragsfreiheit oder Änderungen von Gewohnheitsrechten auf. Was heute noch das Problem eines einzelnen Journalisten ist, kann schon morgen Auswirkungen auf die ganze Medienlandschaft haben.
Schnellzugriff
www.grundsatzentscheidung.org

Immer persönlich ansprechbar

Die Bundesgeschäftsstelle garantiert Journalisten – neben der elektronischen Kommunikation – persönliche Ansprechpartner, welche für Anfragen und Wünsche da sind. Über die seit 1989 bestehende Zentrale läuft ein Netz von Beratungen verschiedenster Art.
Schnellzugriff
www.journalistenverbaende.de

Die Berufsverbände unterstützen Gerichte, Ministerien und Behörden mit ihrem Fachwissen. Dazu gehören Gutachten ebenso wie fachliche Stellungnahmen. Dieses geschieht in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, öffentlichen Stellen, der Wirtschaft und interessierten Dritten. DPV und bdfj fördern und unterstützen nationale und internationale Journalistenvereinigungen mit ähnlichen Zielen und sind Mitglieder in zahlreichen Gremien und Organisationen. Hinzu kommt das Engagement der Berufsorganisationen auf dem Feld der Interessenvertretung. Auch die Inanspruchnahme der einzelnen Serviceleistungen wiegt den Mitgliedsbeitrag mehr als auf. Die damit erzielten Vorteile für das einzelne Mitglied sind in Zahlen kaum darstellbar.

Hauptberuflich tätige Journalisten finden weitere Informationen unter ***www.dpv.org***. Der DPV ist die tariffreie Spitzenorganisation der hauptberuflich tätigen Journalisten.

Und wer als Journalist zweitberuflich unterwegs ist, wird unter ***www.bdfj.de*** fündig. Die bdfj ist die größte Interessenvertretung exklusiv für zweitberuflich tätige Journalistinnen und Journalisten.

Die Zukunftsideen des Zukunftsrats

Von Heiko Hilker

Am 17. Januar 2024 tagte die CSU-Landtagsfraktion in Kloster Banz. Dies nutzte Bayerns Ministerpräsident Markus Söder, um seine medienpolitischen Ideen zu präsentieren. Zum einen empfahl er seiner Landtagsfraktion, „nein zu Gebührenerhöhungen" zu sagen. Abgesehen davon, dass die Rundfunkgebühr vor elf Jahren durch den Rundfunkbeitrag abgelöst wurde, kann die Landtagsfraktion Erhöhungen nur dann ablehnen, wenn Söder diesen zuvor in einem Beitragsstaatsvertrag zustimmt. Oder zeichnet er damit schon einen Weg vor?

Die Regierungschefs der Länder unterzeichnen einen Beitragsstaatsvertrag, der Erhöhungen beinhaltet. Somit legen sie die Verantwortung in die Hände der Landtage und umgehen ein im Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrag vorgeschriebenes Prozedere. Falls nämlich die Länder vom Beitragsvorschlag der „Kommission zur Überprüfung und Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten" abweichen wollen, muss die Rundfunkkommission die beabsichtigten Abweichungen mit den Sendern unter Einbeziehung der KEF (Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten) erörtern. Die Länder müssen dann ihre Abweichungen begründen. Außerdem müssen die Sender die Landtage verklagen, wenn sie eine Beitragserhöhung wollen.

Zum anderen präsentierte Markus Söder seine Ideen für die Zukunft von *ARD, ZDF* und *Deutschlandradio*. Die beiden Sendeanstalten *Radio Bremen* und *Saarländischer Rundfunk* seien aufzulösen und in den *Norddeutschen Rundfunk* bzw. *Südwestrundfunk* zu integrieren. Mindestens 14 von 72 Hörfunkprogrammen und fünf von zehn Spartenkanälen, wie zum Beispiel *One, Alpha* oder *Tagesschau24* könnten abgeschafft sowie *Arte* mit *3Sat* fusioniert werden. Die Zahl der öffentlich-rechtlichen Klangkörper solle von 24 auf 12 halbiert werden. Markus Söder verlangte, die Zahl der Unterhaltungssendungen zu reduzieren, weil sie nicht zum Kernauftrag der Sender gehörten. Außerdem solle der Informationsanteil auf mindestens 60 Prozent festgeschrieben werden.

Damit kam Markus Söder dem „Rat für die zukünftige Entwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks" (Zukunftsrat) genau einen Tag zuvor. Dieses achtköpfige Gremium, das die Regierungschefs zehn Monate vorher berufen hatten, wollte am 18. Januar seinen Bericht präsentieren. Der Zukunftsrat war eingesetzt worden, um eine langfristige Perspektive für die Öffentlich-Rechtlichen „über das laufende Jahrzehnt hinaus" zu entwickeln. Zudem sollte er „Empfehlungen für die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, seiner künftigen Nutzung und dessen Akzeptanz erarbeiten". Dabei sollte der Zukunftsrat unter anderem darlegen, welches Angebot die öffentlich-rechtlichen Medien quantitativ und qualitativ anbieten sollen, „um möglichst alle gesellschaftlichen Gruppen mit attraktiven, pluralen und qualitativ hochwertigen Inhalten zu erreichen". Chancen und Herausforderungen aus einer stärkeren anstaltsübergreifenden Zusammenarbeit sollten dargestellt, Möglichkeiten für „regionale Vielfalt" entwickelt werden. Außerdem sollten Ideen für die Aufsichts- und Kontrollstrukturen sowie Kennzahlen und Verfahren zur „Stabilisierung der Ausgabenseite der öffentlich-rechtlichen Medien" entwickelt werden.

Der Zukunftsrat war eingesetzt worden, um eine langfristige Perspektive für die Öffentlich-Rechtlichen „über das laufende Jahrzehnt hinaus" zu entwickeln.

Dem Auftrag kommt der Zukunftsrat nach, ohne die Vorschläge der Medienpolitik zu übernehmen. Es soll weiterhin mit *ARD* und *ZDF* zwei bundesweite Vollprogramme geben. Für eine Bevölkerung von mehr als 84 Millionen Menschen brauche man, um unterschiedliche Perspektiven zu Wort kommen zu lassen, zwei große öffentlich-rechtliche Anstalten, so Peter M. Huber in der *FAZ*. Allerdings sollte es in den Programmen „Vielfalt statt Vielzahl [geben] – in der Information und Dokumentation, in der Fiktion, in der Kultur, in der Unterhaltung, im Sport und im Regionalen".

Der Zukunftsrat spricht sich auch gegen den „Gehaltspopulismus" aus. „Ein gutes Angebot braucht gute Köpfe. […] nötig sind vielmehr funktionsadäquate Gehälter." Wenn regionale Vielfalt ausgebaut werden soll, könne man nicht *Radio Bremen* bzw.

den *Saarländischen Rundfunk* mit anderen Sendern fusionieren. Die *ARD*-Anstalten müssten stattdessen „von zentralem Abstimmungsaufwand befreit" werden. So können sie sich „stärker auf ihre Aufgabe konzentrieren: die regionale Grundversorgung und regionale Perspektive. Das Modell folgt dem Gedanken der organisierten Regionalität: Zentrales zentral, Regionales regional". Fraglich ist jedoch, wie die regionalen Inhalte in das zentrale Programm kommen, wenn die Zentrale diese entsprechend ihren Bedürfnissen bestellt. So würden den Anstalten Fenster im *Ersten* entzogen werden.

Statt also die Zahl der Anstalten zu reduzieren, *ZDF* mit *Deutschlandradio* zu fusionieren oder der *ARD* das *Erste* zu streichen, soll eine weitere Anstalt gegründet werden. Die „Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland" soll durch eine *ARD*-Anstalt mit zentraler Leitung ersetzt werden. „Diese *ARD*-Anstalt ist Dachorganisation der Landesrundfunkanstalten. Sie hat die alleinige Strategie-, Steuerungs-, Finanz- und Organisationskompetenz für die bundesweiten Angebote der *ARD* und für alle zentralen Aufgaben und Dienstleistungen." Dadurch könne man auch finanzielle Mittel in Größenordnungen einsparen – wie auch durch eine gemeinsame Plattform von *ARD, ZDF* und *Deutschlandradio*. Beaufsichtigt werden sollen die Sender jeweils durch einen 48-köpfigen Medienrat, von dem 16 Mitglieder durch die Landtage gewählt werden. (Dann wird die Politik vor allem durch SPD und CDU vertreten.)

32 weitere Mitglieder sollen aus der Zivilgesellschaft kommen. Der Medienrat soll vor allem den Programmauftrag evaluieren und den Verwaltungsrat wählen. Der Verwaltungsrat trägt die oberste strategische Verantwortung und beaufsichtigt die operative Geschäftsleitung. In ihm sitzen unabhängige Persönlichkeiten mit einschlägigen fachlichen Kenntnissen und Erfahrungen (drei aus dem Bereich der Medien, zwei mit ausgewiesener Managementerfahrung und vier „Weise" mit besonderer Sensibilität für den Angebotsauftrag). Das Intendantenprinzip wird durch eine kollegiale Geschäftsleitung ersetzt. Neben dem Vorsitz umfasst sie mehrere relevante Ressorts, zum Beispiel Inhalte, Technologie, Produktion, Finanzen, Verwaltung, aber auch dem für die Erfüllung des Angebotsauftrags und des Publikumsdialogs Verantwortlichen.

Statt die Zahl der Anstalten zu reduzieren, *ZDF* mit Deutschlandradio zu fusionieren oder der *ARD* das *ERSTE* zu streichen, soll eine weitere Anstalt gegründet werden.

Die bisherige Ausrichtung des Angebotsauftrags auf allein deutsche Staatsangehörige ist für den Zukunftsrat „nicht auf der Höhe der Zeit". Die Öffentlich-Rechtlichen seien für alle da, die dauerhaft in Deutschland wohnen. Die Inhalte im *KiKA* sollen ausgebaut und besser sichtbar gemacht werden. „Dazu bedarf es einer wirkungsvollen Strategie, um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an das Angebot der Öffentlich-Rechtlichen heranzuführen." (Bisher fließt gerade einmal ein Prozent der Ausgaben der Sender in Kinderangebote.)

Die Kultur definiere „ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal. Ihr Platz ist nicht nur in der Nische oder am Rand, sondern non-linear gut auffindbar und im Linearen regelmäßig auch zur besten Sendezeit". Allerdings gibt es bisher im *Ersten* und *ZDF* jeweils nur einen regelmäßigen Sendeplatz für je ein Kulturmagazin.

Zur Optimierung der Radioprogramme schlägt man vor, „dass jede Landesrundfunkanstalt Programme für Junge, Mittlere und Ältere veranstaltet, dazu ein Kultur- und ein Infoprogramm. Diese Programme können einen gemeinschaftlichen Mantel aufweisen, benötigen aber Öffnungen für regionale Programmanteile."

Die Redaktionsvertretungen von *ARD, ZDF* und *Deutschlandradio* (AGRA) begrüßen, dass der Zukunftsrat die Politik und die Sendeanstalten dazu auffordere, Verfahren und Mechanismen bereitzustellen, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schützen, ihre Unabhängigkeit zu stärken und den Meinungspluralismus zu garantieren. Dementsprechend forderte AGRA-Sprecher Hubert Krech: „Wir brauchen starke Redaktionsstatute und mehr Rechte und Mitsprache für die Redaktionsvertretungen in den Sendern."

Bisher gebe es zwar Programmanalysen und Publikumsbefragungen, doch regelmäßige und spezifische Qualitätsmessungen der publizistischen Leistungen gebe es nicht. Diese benötige man, „um zu prüfen, ob und wie die Öffentlich-Rechtlichen ihren Angebotsauftrag erfüllen. Gleichzeitig können so mögliche Defizite systematisch identifiziert, kritisch diskutiert und behoben werden". Die Evaluation der Auftragserfüllung müsse regelmäßig, wissenschaftlich fundiert, unabhängig und nach transparenten Kriterien und Verfahren erfolgen.

Der Rundfunkbeitrag soll indexiert und dazu eine medienspezifische Teuerungsrate berücksichtigt werden. Allerdings muss der Beitrag nicht automatisch steigen, da Effizienzgewinne berücksichtigt werden könnten. Auch kann die Evaluation der Auftragserfüllung „zu – zeitlich befristeten – Abschlägen bei Finanzzuweisungen führen. Wenn zum Beispiel Angebote in Mediatheken schwer auffindbar (erschwerte Zugänglichkeit) oder *ARD* und *ZDF* in ihren linearen Hauptprogrammen zu wenig unterscheidbar sein sollten (mangelnde Vielfalt), kann das Beanstandungen rechtfertigen und Abschläge an der Finanzausstattung nach sich ziehen". Allerdings ist fraglich, wie in Zukunft der Auftrag erfüllt werden soll, wenn Mittel für Verfehlungen in der Vergangenheit abgezogen werden. Dies trifft dann vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sender, oder es wird die externe Auftragsvergabe eingeschränkt. Für die Verfehlungen ist die Geschäftsführung verantwortlich. Müsste aber nicht gerade deren Gehalt gekürzt werden?

Der Zukunftsrat hat in der Summe konstruktive Vorschläge vorgelegt. Er hat nicht, wie teilweise befürchtet, bisherige Vorschläge der Politik einfach nur untermauert.

Der *ARD*-Vorsitzende Kai Gniffke sieht sich durch den Bericht bestärkt: „Wir werden in jedem Fall unseren Weg der Stärkung ▶

der regionalen Identität, der Effizienzsteigerung und der Digitalisierung konsequent fortsetzen." Auch *ZDF*-Intendant Norbert Himmler sieht das *ZDF* in seiner aktuellen Strategie „bestärkt, mit innovativen Inhalten und einer effizienten Organisation ein nationales Angebot für alle Menschen in Deutschland anzubieten".

So liest jeder aus dem Bericht das heraus, was er braucht. Doch die Vorsitzende des Zukunftsrates, Julia Jäkel, sagte im Interview mit @mediasres am 18. Januar über die *ARD*: „Sie lässt sich nicht wirklich zielorientiert leiten. Sie ist schwerfällig. Sie ist zwar modernisierungswillig [. . .], aber sie ist nicht modernisierungsfähig." Von innen heraus wird die Veränderung also nicht kommen. Zumal sie in den Sendern nur von oben gesteuert wird. Die Mitarbeitenden bleiben bisher außen vor.

Also kann nur die Politik den Rahmen schaffen. Der frühere SRG-Chef Roger de Weck (SRG: Schweizerische Rundfunk- und Fernsehgesellschaft) führte dazu aus, dass man nun Umsetzungsstudien in Auftrag geben müsse, aus denen dann Umsetzungspläne erarbeitet werden sollten. Doch selbst wenn es diese gibt, ist eine radikale Reform im Sinne des Zukunftsrats unwahrscheinlich.

Der Zukunftsrat soll eine langfristige Perspektive für die Öffentlich-Rechtlichen „über das laufende Jahrzehnt hinaus" entwickeln. Zudem sollte er „Empfehlungen für die Zukunft der öffentlich-rechtlichen Medien geben.

Bereits eine Woche später, am 26. Januar, positionierte sich der Auftraggeber des Zukunftsrats, die Rundfunkkommission der Länder. Man wolle die Öffentlich-Rechtlichen reformieren und habe sich auf konkrete Schritte zu Auftrag und Angebot, Organisation und Leitungs- und Aufsichtsstrukturen sowie „Neuordnung des Verfahrens zur Beitragsfestsetzung" verständigt.

Allerdings hat Bayern seine Sichtweise parallel dazu in einer Protokollerklärung dargestellt. Darin wiederholt Markus Söder, was er am 17. Januar erklärt hatte: Bayern sehe keine Notwendigkeit für eine neue „*ARD*-Anstalt". Eine Stärkung der Regionalität lasse sich dadurch nicht erzielen. Bayern sehe keinen Grund, seine Positionen zu überdenken. Reformen sind in der Medienpolitik aber nur einstimmig möglich.

IMPRESSUM

Herausgeber
Journalistenzentrum Deutschland
Trägerverbände sind der DPV Deutscher Presse Verband – Verband für Journalisten sowie die bdfj Bundesvereinigung der Fachjournalisten. Der DPV ist die tariffreie Spitzenorganisation der hauptberuflichen Journalisten in Deutschland. Die bdfj ist die größte Interessenvertretung exklusiv für zweitberuflich tätige Journalisten in Deutschland.

Redaktion
Journalistenzentrum Deutschland
Red. journalistenblatt
Stresemannstr. 375
D-22761 Hamburg
Tel. 040/8 99 77 99
Fax 040/8 99 77 79
redaktion@journalistenblatt.de
www.journalistenblatt.de

Chefredakteur
Christian Laufkötter
Chefredakteur Digital
Shams Ul-Haq
Ständige redaktionelle Mitarbeiter
Walther Bruckschen, Martina Haan, Nicole Hermann, Olaf Kretzschmar, Gabriele Krink, Christian Zarm.

Freie Redakteure sind in ihren jeweiligen Artikeln gekennzeichnet.

Mantelproduktion Verlag
Berliner Journalisten Verlagsgesellschaft
Schönhauser Allee 122
D-10437 Berlin
Tel. 030/28 50 43 33
Fax 030/28 50 43 34

Fotos
siehe jeweiliger Bildnachweis.

Mediadaten
Das Medienmagazin journalistenblatt veröffentlicht keine gewerblichen Werbeanzeigen.

Erfüllungsort, Gerichtsstand
Hamburg

V.i.S.d.P.
Andreas Christensen

Erscheinungstermine
Das Medienmagazin journalistenblatt erscheint jedes Jahr im Februar, Mai, August und November. Bei besonderen Anlässen kann der Erscheinungstermin abweichen.

Bezug/Preis
Der Bezug ist in der Mitgliedschaft von DPV und bdfj ohne Aufpreis enthalten. Adressänderungen sind den Berufsverbänden bitte umgehend mitzuteilen.

Archiv und Nachbestellung
Unter www.journalistenblatt.de sind alle Ausgaben des Medienmagazins archiviert und, wenn nicht vergriffen, für Mitglieder als Print kostenfrei nachbestellbar.

www.journalistenblatt.de

Die Veröffentlichungen externer Autoren geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Bilder und Illustrationen kann keine Haftung übernommen werden. In diesem Medienmagazin werden die weibliche, die männliche sowie die diverse Form gleichzeitig gemeint, wenn nicht anders gekennzeichnet. Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Engagement – RückBLENDE

April 2024

Online-Seminar: Selbstständig machen – ist das was für mich?

Angeleitet von Walther Bruckschen, einem versierten Medien- und Gründungsexperten, öffnet dieses Webinar die Tür zu den grundlegenden Aspekten der Selbstständigkeit im Mediensektor. Ob die Teilnehmer mit dem Gedanken spielen, ihr eigenes Medienunternehmen zu gründen oder einfach nur neugierig auf die Welt der Selbstständigkeit sind, dieses Online-Seminar ist der perfekte Startpunkt. Hier erfahren alle interessierten Journalisten, welche Herausforderungen und Chancen auf sie warten, wie sie den Sprung in die Selbstständigkeit am besten gestalten und welche rechtlichen sowie finanziellen Aspekte zu berücksichtigen sind. Medienmacher erhalten wertvolle Tipps, von der Akquise erster Aufträge bis hin zur langfristigen Sicherung ihrer Existenzgrundlage. Unser Experte wird auch auf individuelle Fragen der Teilnehmer eingehen, um spezifische Unsicherheiten zu klären und auf persönliche Situationen einzugehen. Mitglieder von DPV oder bdfj nehmen kostenlos teil oder erhalten 50 Prozent Ermäßigung auf die Seminargebühr. **www.presseseminare.org**

Engagement für Journalisten: Treffen Fachgruppenleiter

Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle reisen zwecks Erfahrungsaustausch durch Deutschland und treffen sich mit Kollegen und Fachgruppenleitern. Dabei werden Vor-Ort Informationen gesammelt, welche es DPV und bdfj ermöglichen, noch besser und schneller auf die Bedürfnisse der angeschlossenen Journalistinnen und Journalisten zu reagieren. Dass die Berufsverbände zukünftige regelmäßig Online-Seminare veranstalten, stößt auf positive Resonanz. Auch die zahlreichen weiteren Unterstützungsleistungen kommen innerhalb der Mitgliedschaft gut an. Neue Ideen werden entworfen, welche zeitnah umgesetzt werden, um Medienschaffende in ihrem Beruf noch besser zu entlasten.

Freien Journalismus unterstützen

Die Vorstandsmitglieder der deutschen Sektion des International Press Institute (IPI) diskutieren durchaus kontrovers, wie die Resilienz der Mediengesellschaft gegenüber radikalen Tendenzen gestärkt werden kann. Wie kann freier Journalismus, insbesondere seitens der Chefredakteurinnen und Chefredakteure der Medienhäuser, besser unterstützt werden? Inwieweit können wissenschaftliche Impulse einfließen? IPI ist die älteste Organisation im Engagement für die Pressefreiheit. Vertreter von DPV und bdfj sitzen im Vorstand des deutschen Komitees.

März 2024

Webinar „Gewerbliche Schutzrechte und Journalismus“

Die Online-Seminare des Journalistenzentrum Deutschland starten mit dem Thema „Gewerbliche Schutzrechte und Journalismus“. In diesem Webinar tauchen die Teilnehmer tief in die dynamische Schnittstelle zwischen Journalismus und dem Schutz geistigen Eigentums ein. Angeleitet von Olaf Kretzschmar, Rechtsanwalt und Journalist und Experte im Bereich Medien- und Presserecht, werden die essenziellen Grundlagen der gewerblichen Schutzrechte – einschließlich Urheberrecht, Markenrecht und Patentrecht – beleuchtet und deren Auswirkungen auf journalistische Arbeit erörtert. Teilnehmer erhalten einen umfassenden Überblick über rechtliche Herausforderungen und Strategien zum Umgang mit urheberrechtlich geschützten Materialien, sowie Einblick in aktuelle Fälle und Rechtsprechungen.

Mit mehr Wissen zu mehr beruflichem Erfolg

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, wie Sie die vielen Klippen im Beruf am besten umschiffen? Wie vereinfachen Sie Bürokratie und Rechnungswesen? Wie vermeiden Sie rechtliche Probleme? Der Alltag bestätigt es immer wieder: Als Journalistin und Journalist steht man ständig vor neuen Herausforderungen. Ob berufliche Fragen als Freiberufler oder Festangestellter, ob rechtliche Probleme oder Fragen zur Gründung – Weiterbildung ist ein Schlüssel zu mehr Freude und Erfolg. Mit Einerlei kommen Sie kaum weiter. Am besten wird das nötige Wissen durch Spezialisten vermittelt, welche sich täglich mit dem Beruf des Journalisten beschäftigen. Deswegen legen die Fachleute von DPV und bdfj ab sofort regelmäßig Online-Seminare auf. Unser Mitglied und Dozent Walther Bruckschen kann als Berater auf langjährige Erfahrungen als Chefredakteur von Fachzeitschriften, freiberuflicher Journalist, Agenturgründer und PR- und Marketing-Berater zurückgreifen. Er hat sich vor allem auf das Gründercoaching in der Medienbranche spezialisiert. Der Rechtsanwalt, Journalist und Dozent Olaf Kretzschmar ist seit über zwei Jahrzehnten spezialisiert auf den Bereich Medien- und Presserecht. Fast genauso lange hat er als Berater ein offenes Ohr für die Mitglieder von DPV und bdfj. Die Webinare werden von den Berufsverbänden unterstützt, um Journalisten besonders günstig zu mehr Erfolg im Beruf zu verhelfen. Mitglieder von DPV oder bdfj erhalten noch einmal ganz besondere Konditionen. Der dafür benötigte Code ist im Mitgliederbereich hinterlegt oder kann ganz einfach in der Geschäftsstelle abgerufen werden. Unsere Webinar-Reihe im Rahmen der Presseseminare bietet aktuelle Orientierung in leicht zugänglicher Form. Ein Webinar ist die Onlineversion eines klassischen Seminars. Statt zeitintensiver An- und Abreise, Hotel und Sitzfleisch im Seminarraum verlegt ein Webinar die Veranstaltung in den virtuellen Raum des Internets, den der Teilnehmer von Zuhause oder dem Büro aus besucht. Teilnehmer benötigen einen eigenen Zugang zum Internet und einen Computer oder ein Smartphone mit Kamera, Mikrophon und Lautsprecher. Die Kamera bzw. das Mikrophon können auf Wunsch natürlich auch ausgeschaltet bleiben, wenn man nur zuhören möchte. Bei Fragen und Anregungen können diese jederzeit aktiviert werden. Eine eigene Software ist nicht vonnöten, Teilnehmer erhalten einen Zoom-Link. Das Internet muss über eine ausreichende Leistung verfügen und der verwendete Browser sollte aktuell sein. Nach einer Begrüßung starten die fachspezifischen Präsentationen unserer Webinar-Dozenten. Teilnehmer können sich gerne mit Fragen und Feedback interaktiv beteiligen, um eine wechselseitige Kommunikation mit den Dozenten herzustellen. Interessenten klicken unter www.presseseminare.org auf das Thema, welches neugierig gemacht hat, und werden auf die Anmeldeseite geleitet. Die Anmeldung zu den Live-Webinaren erfolgt über Eventbrite. Nach Angabe weniger Daten und Zahlung einer günstigen Teilnahmegebühr wird der Interessent in die Teilnahmeliste aufgenommen. Der Teilnehmer erhält einen Zoom-Link, welchen er kurz vor Seminarbeginn anklickt. Nur für Mitglieder zugänglich werden die Webinare aufgezeichnet und einige Wochen später in der Webinar-Bibliothek von DPV und bdfj eingestellt. Dort können Wissensdurstige, welche keine Zeit hatten, live teilzunehmen, in Eigenregie von den Aufzeichnungen profitieren. Informationen und die Möglichkeit zum Anmelden finden sich auf den Startseiten von DPV und bdfj, unter **www.presseseminare.org** oder in den Sozialen Medien.

Aktuelle Hinweise zum Engagement des Journalistenzentrum Deutschland finden Sie unter www.berufsvertretung.de

Sie sind Journalist?

Profitieren Sie von hervorragendem Service, Fachinformationen, qualifizierter Beratung, Presseausweis, wirksamem Engagement, Medienversorgung und zahlreichen weiteren Leistungen.

Die Journalistenverbände informieren Sie gerne:

Journalistenzentrum DEUTSCHLAND

DPV Deutscher Presse Verband

bdfj: bundesvereinigung der fachjournalisten

Journalistenzentrum Deutschland
Stresemannstr. 375
D-22761 Hamburg
Tel. 040 / 8 99 77 99
info@journalistenverbaende.de

www.journalistenverbaende.de